Sonnabend, 5. September 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 204.

Erschein: an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. / Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Kurden, Marokkaner und Franzosen.

(Von einem Kolonialdeutschen.)

Es entbehrt nicht der Komik (wenn man den Franzosen wohl will, mag man auch sagen: der Tragik), daß gerade Frankreich in den Krieg mit dem Islam geraten ist. War es nicht Frankreich, das sich rühmte, am besten von allen europäischen Mächten mit den Mohammedanern zu stehen? Besaß nicht Frankreich durch Algerien intime Kenntnis der arabischen Psyche, eine Erkenntnis, mit der es oft prahlerisch und großsprecherisch den Engländern Lehren erteilte? Und hat nicht England nach dem Weltkrieg von Frankreich, gerade was dem islamischen Orient anbetraf, ernste Schwierigkeiten zu erleiden gehabt? Der Capitaine H. Seignobosc schrieb 1920 noch ein sehr törichtes Buch über „Türken und Türkei“, worin er die Linie der französischen Politik im nächsten Jahrzehnt ausführte: Frankreich verzeiht den Mohammedanern sehr großmütig, daß sie einst mit Deutschland sympathisierten, und dafür wird es Schutzmacht der Türkei und des gesamten Islam des sogenannten nahen Orients, Konst[illegible] verwaltet Frankreich als Mandatsmacht des [illegible] und es empfängt alle Konzessionen in der Türkei. [illegible] nur der Capitaine schwelgte in solchen orientalisch[illegible] — sie alle in Paris, die etwas von dem Orien[illegible], schrieben in allen Revuen, was Frankreich als Vo[illegible] des Islam zu tun gedenke, wie töricht Englands Unterdrückung Indiens sei, und wie dumm vollends die Spanier es in Marokko angefangen.

Fünf Jahre vergingen, wahrhaftig eine kurze Spanne Zeit für den Orient, aber was die kühnste Phantasie erst in einem Jahrhundert für möglich gehalten hätte, geschah: die Türkei war wieder eine Macht, und Frankreich hatte ihr nicht einmal dazu verholfen; der Islam war zum Feind Frankreichs geworden, und keine einzige Konzession hatten die Franzosen von der Türkei zu erhoffen; mehr noch geschah: die Marokkaner erklärten den heiligen Krieg gegen Frankreich wie gegen Spanien. Algerien und Tunis wurden nicht das, was Frankreich hoffte, der algerische Mohammedaner assimilierte sich nicht dem Europäer und insbesondere nicht den Franzosen. Und damit die französischen Orienthoffnungen vollkommen zuschanden werden, erheben sich die Syrer aus den Bergen der arabischen Wüste, und eines Tages stehen ihre Reiterscharen vor den Gärten der Märchenstadt Damaskus, in der sich die frechen Abendländer mit abendländischen Cabarets und französischen Cafés eingenistet haben.

Entgegen den europäischen Ansichten ist der Islam eine politische Einheit (keine der Rasse; diesen Begriff kennt der durch und durch religiöse Orientale nicht). Durch Geheimgesellschaften und durch Orden sind sie in vielfacher unterirdischer Fühlung; die Wallfahrt nach Mekka bringt sie immer wieder in gegenseitige Berührung. Nichts, was geschieht, geschieht für sich, kann isoliert betrachtet sein, alles ist bedingt und wirkt weiter. Die Hauptquartiere liegen in Arabien, aber auch (oder sind es nur Zweigstellen?) in den islamischen Großstädten, vor allem also in Kairo. So wirkte sowohl der glückliche Krieg der Marokkaner gegen die Spanier, wie die Befreiung Arabiens von den englischen Vasallen anfeuernd auf den Osten. Aus Indien kam Geld für Abd el Krim sowohl wie für Ibn Saud, den Wahabiten. Gleich beiden Mächten, die den islamischen Orient geknechtet halten: England sowohl wie Frankreich, war der heilige Krieg angesagt. Abd el Krim kam den Stämmen am Südhang des Kleinen Atlas zu Hilfe, in die die Franzosen ihre Postenketten vorschoben, weil ihnen die mit Spanien und England geschlossenen Verträge dazu das Recht gaben. Ibn Saud aber griff den englischen Vasallen im Hedschas an. Mekka fiel, freilich nicht Fez. Aber die Franzosen mußten ihre Soldaten in der heißen Sonne der Randgebirge der Sahara verwesen lassen. Sie verdursteten zu Hunderten, ihre Posten wurden gefangen, und immer mehr Stämme fielen von den Franzosen ab, d. h. sie begingen Verrat, wie die Franzosen es nannten. England, wie immer tausendmal klüger, zog sich, soweit es ging, zurück. Zwar ist der Versuch, Ibn Saud ins Netz der englischen Orientverträge zu ziehen, vergeblich gewesen. Aber erfolgreich war, wenigstens bis jetzt, der Versuch, den mit dem Schuß auf den General in Kairo eingeleiteten Befreiungskampf Aegyptens im Keim zu ersticken. Auch in Palästina war England so klug, die bei dem Besuch Lord Balfours erhaltenen Lehren zu beherzigen. Die Juden haben es peinlich vermerken müssen, daß die zionistischen Gefühle Londons nachlassen und ein Werben um den Araber Palästinas auf Kosten des jüdischen Siedlers wiederum einsetzt. Dies ist der Grund, warum die Franzosen nun vorerst allein den Stoß der Araber und des Islam auffangen müssen.

Der Europäer, soweit er zur Siegerseite gehört, hat drei furchtbare Feinde: Moskau, Peking, Mekka; Ostasien, Sowjetrußland und der Islam stehen gegen ihn. Was wir in Marokko, in Syrien und in China erleben, sind die Vorpostengefechte in dem großen heraufziehenden Krieg, den Europa (abermals soweit es zur Siegerseite gehört) zu bestehen haben wird. Alle Kolonialmächte sind verloren, wenn dieser Krieg beginnt. Noch hofft England, durch die Zertrümmerung des sowjetrussischen Reiches den Vorteil zu behalten; noch will Frankreich seine Ländermassen in Afrika rings um die Sahara halten, indem es durch Auto- und Luftlinien quer durch die gewaltige Wüste strategische Verkehrsstrecken legt. Aber wir leben bereits in der Zeitspanne, die den Weltkrieg von jenem Entscheidungskampf trennt, in dem die Welt versuchen wird, sich dem Kolonialjoch Europas zu entziehen.

Wohin gehören die Deutschen? Zu den Unterdrückern der Welt? Dann sollten sie schleunigst in den Völkerbund eintreten, denn dieser Völkerbund ist ja nichts anderes als das Kriegslager Europas gegen Rußland, gegen Asien und gegen den Islam; dann sollte man auch schleunigst den Sicherheitspakt abschließen, der Frankreich und England das Recht gibt, Deutschland zum Durchzugsland, vielleicht auch zum Kriegsschauplatz gegen Rußland zu machen. Vielleicht ist England sogar so freundlich und gibt, wenn sich die islamische und indische europafeindliche Propaganda stärker auch im Osten Afrikas bemerkbar macht, wieder einige Kolonien zurück und erlaubt Deutschland, Englands angestellter (und schlecht bezahlter) Gendarm zu sein. Vielleicht dürfte Deutschland auch wieder einmal in China an der Front der Strafexpedition kämpfen. — Oder ist es vielleicht doch anders? Vielleicht gehört Deutschland nicht zu diesem Teil Europas, der die Völker unterdrückt? Ist es nicht selbst unterdrückt? Kämpft es nicht selbst für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker?

Drusen und Marokkaner sind die Vorposten des Islam gegen die europäischen Westmächte. Vorposten werden oft besiegt, aber dann ist noch nie der Kampf entschieden gewesen. Der Entscheidungskampf wird erst ernst, wenn die Vorpostengefechte vorbei sind.

Sejmparteien und Regierung beraten.

Die Parteien bei Herrn Grabski. — Marschall Rataj gegen eine frühere Einberufung. — Vorbereitungen zur mündlichen Verhandlung über die Agrarreform.

Warschau, 3. September. Wie polnische Pressestimmen heute berichten, sind im Kabinett des Ministerpräsidenten bei Herrn Grabski die Parteien erschienen, die in diesen Tagen zwecks gemeinsamen Vorgehens verhandelt haben. Herr Grabski als Präsident des Ministerrates empfing zunächst die Vertreter des Z. L. N. (Nationaler Volksverband), den Abgeordneten Głąbiński, um mit ihm über allgemeine und wirtschaftliche Fragen zu konferieren. Danach empfing der Premier die Delegation des Klubs „Piast“, vertreten durch die Herren Kiernik, Gruszka und Piniązik. Diese Abgeordneten befragten den Premierminister ebenfalls über die allgemeine wirtschaftliche Lage und wünschten Entgegenkommen für die darniederliegende kleine Landwirtschaft in Steuerfragen. Am gleichen Tage empfing Herr Grabski auch die Herren Dymowski und Czerniewski von der Ch. D. (Christliche Nationaldemokratie). Über den wirklichen Verlauf der Verhandlungen kursieren keine weiteren Gerüchte. Doch hat die Regsamkeit der Parteien keineswegs nachgelassen.

▪

Wie bereits gemeldet, hat der Sejmmarschall in den letzten beiden Tagen sehr viel Konferenzen mit den Abgeordneten über Einberufung des Sejm abgehalten. Als man ihn um seine Ansicht fragte, wie er über die sofortige Sejmeinberufung denke, erklärte er: „Die Verhandlungen mit den einzelnen Parteien haben mich in der Ansicht bestärkt, daß eine beschleunigte Einberufung des Sejm im gegenwärtigen Augenblick nicht dazu angetan ist, besonders ernsthaft diskutiert zu werden. Ich kehre am 15. September nach Warschau zurück, und dann wird die Situation geklärt sein. Vielleicht ist dann die Frage einer schnelleren Einberufung aktueller. (!) Zu der Initiative der „Wyzwolenie“ ist zu sagen, daß der Herr Staatspräsident die Pflicht zur Einberufung des Sejm erst in dem Augenblick erhält, wenn ein Drittel der Abgeordneten diese Einberufung verlangt und nur innerhalb von 14 Tagen. Die „Wyzwolenie“ hat darum das Rundschreiben erlassen und die Parteien gebeten, sich zur Einberufung des Sejm zu erklären. **Ich bin der Ansicht, daß dieses Vorhaben der „Wyzwolenie“ keinerlei Unterstützung findet.“**

Die Agrarreform vor dem Senat.

Die Kommission zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlungen vor dem Senat über die Agrarreform ist im Laufe des heutigen Tages in Warschau erneut zusammengetreten, um das Gesetz weiterhin durchzuberaten und die Vorabstimmung vorzunehmen. Zur Verhandlung kommen Art. 2 bis 26 des Gesetzvorschlages. Vor Eintritt in die Beratungen protestierte der Landwirtschaftsminister, Herr Janicki, gegen die Ausführungen einer Warschauer Tageszeitung, die sich in ihren Ausführungen vollkommen entgegengesetzt mit dem wahren Sachverhalt befand. Bei der Abstimmung wurden eine ganze Reihe von Verbesserungen angenommen. Die meritorischen Anträge sind sämtlich abgelehnt worden. Nur zwei Anträge der Senatoren Grützmacher und Bielawski fanden Berücksichtigung.

Weiterhin wurden die Artikel 65—92 diskutiert. Auch hierzu wurden Verbesserungen vorgeschlagen. Die Diskussion darüber wurde vertagt. Morgen wird die Kommission ihre Vorarbeiten beendet haben. Danach wird der Gesetzesvorschlag noch durch die Rechts-, die Finanz-, die Wirtschafts- und Budgetkommission laufen. Die erste Sitzung dieser Kommissionen ist auf den 7. September festgesetzt.

Um die Einberufung des Sejm.

Vorwürfe für den Sejm. — Der Kampf um die Einberufung. — Auflösung oder positive Arbeit. — Die schwere Wirtschaftskrise. — Sünden die wieder gutgemacht werden müssen.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, der in Krakau erscheint, findet sich ein Artikel, der zu der Frage der Sejmeinberufung in scharfen Worten Stellung nimmt. Der Artikel beleuchtet „verschiedene Mißstände“. Eine Entscheidung zu einem „Ja“ oder „Nein“ wird er kaum erzwingen. Hier spielen eben doch zu stark die einzelnen Parteiinteressen mit. In den nächsten Tagen, vielleicht schon in den nächsten Stunden, aber kann Gewißheit vorhanden sein. Wir bringen diese interessante polnische Stimme, um einen Einblick in die augenblickliche Lage innerhalb des Staates zu geben. Das Blatt schreibt:

„Der Dienstag bedeutete den Wiederbeginn des Parlamentslebens. Drei große Sejmklubs, der Nationale Volksverband, die Piastenpartei und die Wyzwoleniegruppe, versammelten sich zu Beratungen.

Alle drei Parteien stellten fest, daß unsere Wirtschaftslage sehr ernst ist, alle drei befaßten sich mit der letzten Finanzkrise, und alle drei Parteien bedachten die Gegenmaßnahmen, die zu treffen seien, um der künftig drohenden Gefahr vorzubeugen.

Der Wyzwolenieklub hat auch eine Aktion unternommen, **die eine frühere Einberufung des Sejm bezweckt.** Eine Abordnung begab sich zum Sejmmarschall Rataj, der sich **grundsätzlich einverstanden erklärte,** aber verlangte, daß ein Drittel der Zahl der Abgeordneten den Antrag unterzeichnen solle. Das erfordere die Verfassung. Der Wyzwolenieklub wandte sich denn auch an eine Reihe von Linksparteien und an die Piastenpartei mit der Bitte, seine Aktion zu unterstützen.

Niemand wird uns der Sympathie für den gegenwärtigen Sejm bezichtigen. Die im Jahre 1922 gewählte Abgeordnetenkammer hat das Vertrauen des Volkes getäuscht. Seit Monaten zeigen wir in diesen Spalten, welch schwere Sünden sein Gewissen belasten, und seit Monaten verlangen wir schnellste Auflösung des Sejm.

Weshalb tun wir das? Was haben wir dem Sejm vorzuwerfen?

Der größte Fehler des Sejm ist seine Demoralisation. **Er ist nicht fähig, eine dauerhafte starke Mehrheit und eine Regierung aus sich zu bilden, die ihre Amtsgeschäfte so führen könnte, daß sie es nicht nötig hat, jeden Augenblick eine andere Partei für sich zu gewinnen.** Unser Sejm hat zu außerparlamentarischen Regierungen geführt. Diesem außerparlamentarischen Kabinett gab er im kritischen Augenblick fast diktatorische Gewalt, **indem er ihm** die sogenannten Vollmachten erteilte. Nach Ablauf der Frist wälzte der Sejm in seiner Befriedigung die Verantwortung für die Geschicke der Staatswirtschaft von sich ab und **verzichtete auf die Rechte der Kontrolle der Regierungshandlungen** und die Zusammenarbeit **mit der Regierung.** Das Kabinett unternahm eine Reihe vernünftiger Schritte, aber das Verdienst fällt selbst nicht im geringsten Bruchteil auf den Sejm, es beging auch eine Reihe schwerer Fehler, aber die Abgeordnetenkammer wollte sich in ihrer großen Mehrheit nicht einmal mit ihm befassen und brachte die Regierung vom falschen Wege nicht ab.

Dieser Stand der Dinge hatte weitere Folgen.

Das in diktatorischer Gewalt maskierte Kabinett, das nicht für einen Moment eine Unterstützung in der Kammer besaß, **die ideell verbürgt** war und aus der Zusammensetzung der parlamentarischen Kräfte hervorging, bemühte sich, seine Gewalt voll **aufrecht zu erhalten** und mit Hilfe verschiedener Mittel und Mittelchen, die man nicht moralisch nennen kann, die Zustimmung dafür zu gewinnen. Man bestach die Parteien mit verschiedenen Erklärungen zugunsten ihrer „praktischen Programme“, und man trat an Einzelpersonen auf noch sonderbareren Wegen heran.

Das Resultat dieser Verhältnisse war, daß das Staatsbudget zu unerhörtem Umfang anschwoll. Es fanden sich dort Hunderte von sehr kostspieligen Positionen, die dafür bestimmt waren, daß die einzelnen Klubs ihren Wählern zeigen konnten, daß sie ihre Wahlversprechen erfüllen. Das war eben jener Zifferwiderschein der Konzessionen für die praktischen Programme der Parteien, wovon wir vorhin sprachen.

Die Folge dieser Verhältnisse war dann auch die weitere fortgesetzte Resignation des Sejm auf das Kontrollrecht. Es kam dazu, daß die Regierung geradezu skandalöse Vorlagen herausstellte — wir erwähnen das Streichholzmonopol —, und der demoralisierte Sejm, der als Ganzes korrupiert ist wenn es sich um eine ganze Reihe Einzelpersonen handelt — mit dem Kopf nickte und zu allem seine Einwilligung gab.

Inzwischen kamen kritische Tage. Die Erschütterung des Złoty und die Wirtschaftskrise. Die Regierung stand vor sehr schwierigen Problemen und vor realen Gefahren, die man hätte teilweise vermeiden können, wenn nicht eine Reihe früher begangener Fehler gewesen wäre. Wir erwähnen hier nur den einen Fehler: die Durchführung der Finanzsanierung innerhalb eines langen Zeitaktes, ohne sich nach den Bedürfnissen des Wirtschaftslebens umzuschauen.

Heute, da wir schon die kritische Valutaperiode hinter uns haben, da aber die Wirtschaftskrise sich in voller „Entwicklung“ befindet, wird im Sejm eine Stimme nach der Einberufung der Kammer laut.

Darf man sich dem entgegenstellen?

Nein, ganz entschieden nicht! In einem Staate mit einer demokratischen Verfassung ist die Anwesenheit des Parlaments in einer Zeit, wo Beschlüsse in großen wirtschaftlichen oder politischen Fragen fallen, eine Notwendigkeit. Der Sejm ist zur Regierungskontrolle verpflichtet. Er muß ihr Direktiven geben und mit ihr zusammenwirken. Man darf es also nicht dazu kommen lassen, daß auch nur der Schatten des Scheins geschaffen wird, daß der Sejm das Kontrollrecht ausüben wollte, daß man ihn aber nicht dazu zugelassen habe.

Möge also unsere Abgeordnetenkammer so schnell wie möglich zusammentreten!

Wichtige Aufgaben erwarten sie.

Außer der Durchführung jener kritischen und Kontrollfunktionen soll sie darüber nachdenken, wie der Fehler, der in einer übermäßigen Schraubung des Budgets bestand, teilweise wieder gutzumachen sei. Noch ist das Jahr 1925 nicht zu Ende, und noch sind eine ganze Reihe von Haushaltspositionen, die unter dem Druck dieser oder jener Sejmgruppen beschlossen wurden, nicht realisiert oder erschöpft. Man kann also noch im letzten Augenblick eine ganze Reihe von Haushaltsersparnissen machen. Der Sejm muß zeigen, daß er sich besonnen

und guten Willen hat. Mag er gleich nach seinem Zusammentritt eine faktische Reduktion des Haushalts für das Jahr 1925, wenn auch in der Form einer Resolution beschließen, indem die Regierung aufgefordert wird, für diese oder jene Zwecke, für die im Budget bestimmte Summen vorgesehen sind, nicht einen Groschen zu assignieren.

Der Sejm soll auch Nachdruck legen auf die Notwendigkeit einer Sparpolitik in der Staatsverwaltung und untersuchen, ob die Regierung nach dieser Richtung hin Sünden auf dem Gewissen hat.

Es kann sich zeigen, daß die Stimme nach der Einberufung des Sejm nicht die Stimme des erwachten Gewissens, sondern nur ein Versuch, neue Kredite für diesen oder jenen Parteizweck zu erlangen, die irgend einer Gruppe auf Kosten des Staates weitere Popularität unter den Wählern sichern soll. Es sind sogar bestimmte Anzeichen dafür vorhanden, daß man die Aktion der „Wyzwolenie" so auslegen kann, aber selbst wenn es so wäre, dann kann das kein Argument gegen die Einberufung der Abgeordnetenkammer sein. Es ist Zeit, daß sich die Kammer mit ungelegenen Anträgen offen und ehrlich auseinandersetzt. Wenn die Mehrheit des Sejm das tun wird, und wenn sie damit den Beweis dafür erbringt, daß die letzten schweren Erschütterungen einen Prozeß der Gesundung der Kammer eingeleitet haben, dann wird alles in Ordnung sein. Wenn es sich aber zeigen wird, daß der Sejm weiter in seinem Parteiegoismus und im Sumpf der Demoralisation steckt, dann wird nur die endgültige Klärung der Lage eintreten. Dann wird die Losung von Neuwahlen, die an die Stelle des kranken Sejm einen Sejm einsetzen würden, der dem Willen und den Bedürfnissen des Volkes entspricht, Elementarkraft gewinnen.

Das schlimmste Heilmittel ist der Kampf mit den äußeren Erscheinungen des Leidens ohne den Versuch, seinem Wesen vorzubeugen.

Der Sejm möge sich versammeln — wir werden sehen, was er schaffen wird."

Der Kampf um Korfanty.

Gerüchte über den Zusammenbruch der Korfantyunternehmungen. — Ein Dementi des Herrn Abg. Korfanty.

Durch die deutsche Presse und einen Teil der polnischen Presse geht folgende Mitteilung: „Die Bank für Handel und Industrie (Bank dla Handlu i Przemysłu) hat ihre Kassen geschlossen. Die Bank gehört dem Abgeordneten Korfanty, der in persönliche Geldschwierigkeiten geraten ist und wahrscheinlich Bankerott erklären wird. Seine Zeitung in Kattowitz, „Polonia", wurde bereits vor einigen Tagen verkauft, und über seine große Warschauer Zeitung „Rzeczpospolita" werden jetzt Verhandlungen mit neuen Käufern geführt."

*

Diese Nachricht, die großes Aufsehen erregt, wird von der „Polonia" und auch von der „Rzeczpospolita" scharf dementiert. In der „Rzeczpospolita" nimmt der Abgeordnete Korfanty in einem persönlichen Schreiben zu dieser Angelegenheit Stellung. Er sagt dort:

„Es gibt keine Unsachlichkeit, die die polnische Presse gegen ihren politischen Gegner nicht ausnützen würde. Mit großer Eilfertigkeit bringt die deutsche Presse die Gerüchte, daß ich die Kattowitzer „Polonia" an Vosel und Weinmann verkauft habe bzw. verkaufen will. Die „Polonia" hat dagegen bereits Stellung genommen. Ich kann bezeugen, daß ich weder mittelbar, noch unmittelbar mit jemandem wegen eines Verkaufs verhandelt habe. Andere Zeitungen haben wieder geschrieben, daß meine Zeitungen den Premierminister Herrn Grabski attackieren, weil dieser der „Korfanty-Bank" einen Kredit von 6 Millionen Złoty nicht gewährte. Ich bin mit der Politik des Herrn Grabski nicht einverstanden, ich muß jedoch feststellen, daß ich die Polemik gegen Herrn Grabski in meinen Zeitungen erst im Auslande erfahren habe. Ich habe sofort telegraphisch die Redaktion gebeten, alles zu vermeiden, was in den Augen des Publikums, das sehr leichtgläubig ist, den Anschein erwecken könnte, als ob ich eine Attacke gegen Herrn Grabski plante. Ebenso unsachlich ist die unaufhörliche Schreiberei von der „Korfanty-Bank". Ich kenne eine solche Bank nicht und besitze auch keine solche. Meine Finanzabteilung in der „Bank dla Handlu i Przemysłu" ist sehr unwesentlich. Das ist den Bank- und Wirtschaftskreisen genügend bekannt. Ich habe an dieser Bank nur Anteilnahme genommen auf Bitten bekannter und angesehener Bürger des Staates, um gemeinsam mit ihnen an der Sanierung dieser Institution zu arbeiten. Ich habe uneigennützig sehr viel Zeit und Mühe für diese Aufgabe geopfert.

(—) Wojciech Korfanty."

Grabskis Schulreform.

Eine Unterredung mit dem „Dziennik Poznański".

Die Bedeutung, die die vom Kultusminister Stanisław Grabski geplante Schulreform für das ganze polnische Volk besitzt, hat den „Dziennik Pozn." veranlaßt, sich um eine Sonderunterredung mit dem Kultusminister zu bemühen. Der Minister hat die Unterredung gewährt und u. a. folgendes ausgeführt:

„Vor allem habe ich, was die angekündigten Änderungen betrifft, eine Verfügung erlassen, die die Reform des bisherigen Programms des Unterrichts im sogenannten unteren Gymnasium, das heißt in der 1., 2. und 3. Klasse einer mittleren Schule, betrifft. Das Programm dieser drei niedrigsten Klassen ist für die Gymnasien jeglichen Typs gemeinsam. Bei der Programmreform habe ich mich vor allem bemüht, unnötige Überlastung zu beseitigen, und deshalb die Zahl der Unterrichtsstunden in der ersten Klasse auf 30 Stunden wöchentlich, in der zweiten auf 31 und in der dritten Klasse auf 32 Stunden reduziert. Der Grundgedanke des Programms besteht darin, den Kindern in den ersten drei Jahren des Unterrichts in der mittleren Schule die Grundlagen der Kenntnisse beizubringen, die sowohl für die weitere systematische Ausbildung in der mittleren Schule, als auch für die eventuelle Weiterbildung in Berufsschulen nötig sind. Auf diese Weise wird zugleich die nötige Bindung zwischen dem mittleren Schulwesen und den Berufsschulen hergestellt. Das Programm des unteren Gymnasiums muß demnach den Kindern ein abgeschlossenes Ganzes des Wissens, und sei es auch elementar, geben. Vor allem die wichtigsten Dinge aus der polnischen Geschichte und aus der ganzen Naturwissenschaft. Der polnische Geschichtsunterricht wird erst in der ersten Klasse beginnen. Der Grundsatz des Geschichtsunterrichts wird in der Vermeidung der Überlastung der Kinder durch eine große Menge von Tatsachen bestehen. Es wird dagegen Nachdruck darauf gelegt werden, klar darzustellen, wie Polen in den verschiedenen Jahrhunderten aussah, und bei der Jugend ein starkes Gefühl dafür zu schaffen, daß das heutige Polen dasselbe ist, wie es schon zu Zeiten Chrobrys war, und ferner in ihrem Bewußtsein ein gesundes Staatsgefühl zu begründen. Das Programm des naturwissenschaftlichen Unterrichts ist so gelegt, daß im Frühjahr und im Herbst die Kinder Botanik, Tierkunde und Ornithologie lernen werden, vor allem durch den Anschauungsunterricht. Im Winter wird der Unterricht darauf beruhen, aus dem Bereich der elementaren Erscheinungen der Physik und Chemie zu lehren. Die Geographie soll im unteren Gymnasium die Kenntnis Polens, Allgemeines über Europa und andere Weltteile sowie gute Kartenkenntnis geben. Große Bedeutung messe ich erdkundlichen Ausflügen bei. Im Verein damit sollen historische Ausflüge gemacht werden, um die Kinder mit den historischen Denkmälern der betreffenden Ortschaft bekanntzumachen. Aufgabe des unteren Gymnasiums ist es auch, in den Kindern Observationssinn und die Fähigkeit gewissenhafter Arbeit herauszubilden.

Überdies habe ich eine Verfügung erlassen, die das bisherige Programm des oberen Gymnasiums redigiert, namentlich im Bereich der Mathematik, Physik, etwas Latein und teilweise auch im Polnischen. Von der obligatorischen Lektüre werden z. B. die Schriftsteller — Messianisten Cieszkowski, Trentowski und Libelt gestrichen, deren Kenntnis für Schüler mittlerer Schulen ich als ganz überflüssig erachte. Im Verein mit der Reduktion des Programms erfolgt eine Verminderung der Unterrichtsstunden in der höheren Schule, aber nicht in demselben Maße. Mein Grundsatz ist: „Weniger, aber besser". Weniger Mathematik, Latein, dafür gründlichere und tiefere Kenntnis dessen, was dem Schüler aus dem Bereich des betreffenden Fachs geboten wird. Damit der Unterricht gründlicher sei, ist es notwendig, daß der Lehrer außer der Zeit des Vortrags mehr Zeit hat, Fragen an die Schüler zu richten. Die Reduktion des Programms des höheren Gymnasiums ist eine vorläufige Reform. Im Herbst werde ich nämlich dem Sejm einen Gesetzentwurf über eine Neuorganisierung des ganzen Schulwesens vorlegen. Der Leitgedanke dieses Projekts ist die engste Verknüpfung des Berufsschulwesens mit dem allgemeinbildenden Schulwesen, so daß in die Berufsschulen nicht nur Schüler von Volksschulen, sondern auch von mittleren Schulen übergehen können. Der Übergang von der mittleren Schule zur unteren Berufsschule könnte nach Beendigung von drei Klassen, zur oberen Berufsschule nach Beendigung von sechs Klassen einer mittleren Schule erfolgen. So würden die Schüler, die die mittlere Schule verlassen und zur Berufsschule übergehen, nicht das Gefühl haben, daß sie dadurch ihre Laufbahn verrenkt und ihre allgemeine Ausbildung nicht beendet hätten. Der Unterricht in den mittleren Schulen wird also in drei Abschnitte zerfallen. Der erste Abschnitt wird die 1., 2. und 3. Klasse umfassen und die Grundkenntnisse geben, der zweite Abschnitt die 4., 5. und 6. Klasse umfassen und systematisches Wissen bieten und der dritte Abschnitt (Klasse 7 und 8), der zu den Universitätsstudien vorbereitet. Um im Handel, in der Industrie, in den Post- oder Finanzämtern oder auf der Eisenbahn zu arbeiten, erscheint es mir nicht nötig, daß man Horaz gelesen und Trigonometrie gelernt hat. Im Bereich der allgemeinen Ausbildung legt das Projekt, das ich dem Sejm vorlegen werde, Nachdruck darauf, den Schülern der höheren Klassen einer Volksschule (5., 6. und 7. Klasse) den Übergang zu den untern Klassen einer mittleren Schule (2., 3. und 4. Klasse) und umgekehrt zu ermöglichen."

— Was halten Sie, Herr Minister, von den Elternkomitees bei den Schulen und ihrer Zusammenarbeit mit Lehrern und Erziehern?

— Die Schule allein kann das junge Geschlecht nicht gebührend erziehen. Das Zusammenwirken der ganzen Volksgemeinschaft, namentlich der Eltern mit den Schulbehörden, ist hier nötig. Deshalb werde ich gleich nach Beginn des neuen Schuljahres eine Verfügung über die Organisation der Elternräte und ihr Verhältnis zu den pädagogischen Räten, sowie eine zweite Verfügung über die Aufsicht der Schulbehörde und der Elternräte über die Pensionen erlassen.

— Was denken Sie, Herr Minister, von den Schulorganisationen, die sich selbst verwalten?

— Ein guter Erzieher und Pädagoge kann mit Helfe der Selbstverwaltung sehr viel tun. Da aber bei einem schlechten Pädagogen die Schüler-Selbstverwaltung großen Schaden bringen kann, darf man die Sache nicht schematisch behandeln. Alles hängt hier vom Erzieher ab.

— Welches Prüfungssystem halten Sie, Herr Minister, im Zusammenhang mit der noch nicht festgelegten Frage der Universitätsmagisterexamen auf den philosophischen Fakultäten (namentlich für die künftigen Lehrer) für das beste?

— Ein guter Erzieher und Pädagoge kann mit Hilfe der Möglichkeit geben, die Gesamtheit des Wissens auf einem bestimmten Gebiet zu erfassen. Deshalb bin ich, namentlich was die philosophische Fakultät betrifft, von der zumeist die Hörer den pädagogischen Weg beschreiten, für Examen vom Typ der Doktorrigorosen und Lehrerexamen.

— Was halten Sie, Herr Minister, von der Pfadfinderbewegung unter der Schuljugend?

— Das ist eine wichtige Frage, und es ließe sich darüber viel sagen. Besonders in Polen ist ein Schlag von Menschen nötig, die ideell stark vereint sind, mit einem höheren ethischen Niveau, physisch gesund und für das soziale Leben vorbereitet. Eine solche Bevölkerungsschicht kann das Pfadfindertum schaffen, und deshalb lege ich dieser Bewegung sehr großes Gewicht bei. Es handelt sich nur darum, daß die Pfadfinder nicht auf die Quantität ihrer Anhänger, sondern auf die Qualität achten. Es gab eine Zeit, wo das Pfadfindertum in dieser Hinsicht schwankte, jetzt aber ändert sich vieles zum Besseren."

Die Optantenfrage.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Im „Berliner Tageblatt" lesen wir, anscheinend aus amtlicher Quelle stammend, eine Notiz, für welche wir dem genannten Blatt die Verantwortung überlassen müssen.

„Die Reichsregierung hat, entsprechend ihrer bisherigen Haltung und den Wünschen des Reichstages, durch ihren Gesandten in Warschau noch einmal den Versuch gemacht, auf der Basis des gegenseitigen Verzichts das beschämende Schauspiel erneuter Ausweisungen der Optanten zu vermeiden. Da die in beiden Ländern noch verbleibenden Optanten der Zahl nach ungefähr gleich sind, hätte es unschwer zu einem Verzicht auf die völlig uneuropäische Völkerwanderung kommen können. Wie wenig die polnische Regierung darauf bedacht ist zu einer Befriedung der Beziehungen beizutragen oder auch nur den guten Willen zu einer solchen zu zeigen, geht schlagend aus der Tatsache hervor, daß der deutsche Gesandte in Warschau bis zum heutigen Tage auf seine Vorschläge vom 21. August ohne Antwort geblieben ist und daß der polnische Minister des Auswärtigen, Graf Skrzyński, gestern nach Paris und Genf abgereist ist, ohne trotz Abrede auf die deutsche Demarche zurückzukommen!"

Republik Polen.

Ausschreitungen gegen Deutsche.

Der in Königshütte erscheinende „Oberschlesische Kurier" meldet aus Kochlowitz folgendes:

„Über die am letzten Sonntag in Eintrachthütte seitens der Aufständischen gegen Deutschgesinnte verübten Gewaltakte haben wir bereits berichtet. Bemerken wollen wir hierzu nur noch, daß nicht Eintrachthütte allein ein solches Schauspiel zu verzeichnen hatte, sondern daß ähnliche Vorfälle sich auch in anderen Ortschaften abgespielt haben, besonders aber in Kochlowitz. Dort drangen nach 8 Uhr abends starke Banden zunächst in den Grubenhof der Hugozwangsgrube, brüllten, johlten, stießen Drohungen aus und bedrohten jeden, der ihnen hindernd in den Weg treten wollte, mit Messern. Dem Speditionsleiter Wilk und dem Schießtechniker Hahne wurden die Wohnungs-Entreetüren demoliert und aufgerissen, was in den Familien zu einer wahren Panik führte. Eine besondere Roheit ist an einem 16 Jahre alten Knaben dadurch verübt worden, daß man ihn mit einem Messer bearbeitete, weil er deutsch gesprochen hatte. Die ganze Gemeinde befand sich in großer Aufregung. Wie wir hören, war diese Ausschreitung die Folge einer in Eintrachthütte abgehaltenen Aufständischen-Versammlung, in der man sich mit der deutschen Minderheitsschule und den deutschen Lehrkräften beschäftigte. Es wurde u. a. auch eine Resolution angenommen, in der die Aufständischen ihr „Einverständnis" zur Errichtung von deutschen Minderheitsschulen dokumentierten, falls diese nur von deutschen Kindern besucht würden. (Heuchelei!) Hier handelt es sich zweifellos nur um eine Vertuschung böser Absichten. Einen Beweis hierfür liefern die sofort nach der Versammlung verübten Gewaltakte."

Der Konflikt mit Rumänien.

Aus Bukarest wird unter dem 3. d. Mts. von der Pat. gemeldet: Das Blatt „Vittorul" veröffentlicht nachstehende Notiz: Um die staatliche Industrie vor Arbeitslosigkeit zu sichern, ist die Regierung gezwungen, Verordnungen herauszugeben, die die Inlandsmärkte für die Kohle sichern. Einzelne Tageszeitungen interpretieren dagegen in unsachlicher Weise, als wenn die Verordnungen gegen Polen gerichtet waren. Bemerkt muß hier werden daß ähnliche polnische Verordnungen über die Einfuhr von Weinen von Rumänien aus nicht als feindlichen Akt angesehen wurden. Schließlich sind in der Kohlenangelegenheit noch nicht die letzten Schritte getan. Bei der definitiven Regelung dieser Frage wird besonders die Situation Polens ins Auge gefaßt werden im Hinblick auf den Wirtschaftskonflikt, den Polen mit Deutschland führt.

Neue Kredite für Polen.

Aus Warschau gehen verschiedene Berichte ein, daß seit zwei Tagen von der polnischen Regierung Verhandlungen über Aufnahme von Auslandsanleihen und über die finanzielle und wirtschaftliche Situation geführt werden. Die Nachrichten über die Verhandlung mit London und der Schweiz über Kreditерteilung für Polen sind ernster Natur. Die Beratungen berührten auch die Finanzpolitik der Bank Polski und der Bank Gospodarstwa Krajowego, welcher für die neuen Exportkonjunkturen vorbereitet werden müssen.

Tschechische Gäste in Polen.

Heute abend fährt, wie aus Prag mitgeteilt wird, eine Gruppe von Redakteuren tschechischer Kinderzeitungen nach Polen, um an der Jugendtagung teilzunehmen. Die Ausflugteilnehmer besuchen u. a. Warschau und Posen.

Denkmalweihe.

Am 8. September d. J. findet in Wisłoczy, wie aus Warschau gemeldet wird, die Weihe des Denkmals für Romuald Traugutt statt. Man hofft, daß an diesen Feierlichkeiten auch der Staatspräsident der Republik Polen teilnehmen wird.

Abreise polnischer Diplomaten.

Die „A. W." meldet: Gestern sind der polnische Gesandte beim Vatikan Herr Władysław Skrzyński und der polnische Gesandte in Moskau, Kętrzyński, auf ihre Plätze zurückgekehrt.

Italienische Ausflügler in Warschau.

Gestern ist die italienische Ausflüglergruppe in Warschau angekommen. Um 12 Uhr mittags überreichten die Professoren der Universität in Padua dem Rektor der Warschauer Universität eine Erinnerungsmedaille über das 500 jährige Bestehen der Universität in Padua. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Grab des „Unbekannten Soldaten" besucht.

Der Piastenklub.

Zugleich mit den Beratungen des Klubs des nationalen Volksverbandes beriet auch der Piastenklub. Das wirtschaftliche Referat hielt der Abg. Szydłowski, das politische Referat der Abg. Kiernik. In der Diskussion wurde die Lage der Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Wirtschaftslage besprochen und es fielen entsprechende Beschlüsse.

Die Leipziger Messe.

Der Verkehr auf der Leipziger Messe ist nach mattem Beginn weiterhin ruhig. In den sogenannten „nationalen Messehäusern" ist der Zustrum von Interessenten andauernd ziemlich häusern" ist der Zustrom von Interessenten andauernd ziemlich rege.

Auf der Bureaubedarfsmesse gestaltet sich das Geschäft ziemlich schleppend. Was den Export betrifft, der ziemlich begrenzt bleibt, so kann man nicht selten die interessante Feststellung hören, daß wir — insbesondere mit Geschäftsbüchern — für das Ausland keineswegs zu teuer sind. Der Export stockt, weil auch im Auslande die Konjunktur im allgemeinen wenig günstig ist.

Auf der Schuh- und Ledermesse brachte der zweite Messetag für das Ledergeschäft verschiedentlich Käufe solcher Schuhfabrikanten, die am ersten Messetag selbst entsprechende Orders für Fertigware hereinnehmen konnten. Interesse zeigte sich für orthopädisches Schuhwerk; in diesem Artikel ist man auch durchaus exportfähig, da der deutsche Produzent in gewissen Spezialitäten vielfach konkurrenzlos dasteht.

Auf der Möbelmesse, die hauptsächlich in verschiedenen Meßpalästen der Altstadt, namentlich auch in der Hainstraße und am Markt, residiert, war das Geschäft in Klubmöbeln bei stabilen Preisen nur ein mittleres. In Kleinmöbeln kann man mit der Stammkundschaft ein ganz annehmbares Geschäft erzielen, wenn man Entgegenkommen bei der Festsetzung der Zahlungsfristen beweist; Exportinteresse zeigt sich für Holland, das aber nur bei äußerst kalkulierten Preisen Aufträge erteilt. Die Produzenten von einfachen Küchen und einfachen Schlafzimmern konstatierten im Durchschnitt ein leidliches Geschäft.

Auf der Textilmesse gingen die Orders in Strümpfen nur wenig über die Grenze kurzfristigen Bedarfs hinaus. Trikotagen kommen an ein Mittelgeschäft heran, während Stoffhandschuhe matt liegen. Stapelware in Herrenkonfektion wird von der alten Kundschaft nur auf Grund dringenden Bedarfs gekauft, so daß die Branche im allgemeinen über ein sehr ruhiges Geschäft berichten muß; die Preise sind stabil auf Grund normaler Friedenskalkulation.

Die Hut- und Mützenmesse liegt ziemlich still.

Feine Lederwaren und sonstige Luxuswaren haben lebhaftes Interesse zu verzeichnen; doch beobachtet die Kundschaft im Einkauf ausgesprochene Vorsicht, da in diesen Artikeln die Moden heute weit schneller als in früheren Zeiten wechseln.

Auf der Papiermesse zeigt sich verschiedentlich ein leidliches Mittelgeschäft, namentlich in wohlfeilen Weihnachtsartikeln. Kartonnagen werden in vorsichtig bemessenen Bedarfsmengen umgesetzt.

Auf der Reklamemesse herrscht lebhafter Verkehr von Interessenten aus allen Branchen, so daß man im allgemeinen einen flotten Verlauf erwarten kann.

In kurzen Worten.

Im Flugpark von Fez soll nach französischen Berichten Feuer ausgebrochen sein, das nicht unbedeutenden Schaden angerichtet hat.

*

Einer Meldung aus Prag zufolge ist in der Nikolauskirche in Prag Feuer ausgebrochen, das jedoch noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Der Turm droht einzustürzen.

*

Infolge Sinkens der Getreidepreise wird der Brotpreis in Paris vom 8. September ab auf 1.55 Frank für das Kilogramm festgesetzt.

*

In Bukarest wurde auf Befehl der Militärkommandos eine Geheimversammlung der Syndikalisten ausgehoben; dabei wurden 18 Personen verhaftet.

*

Wie aus der Schweiz berichtet wird, stürzte in Dengit im Velniotal (Tessin) in eine abgelegene Schlucht ein italienisches Flugzeug ab.

Offene Augen.

In der Geschichte vom barmherzigen Samariter zeigt uns Jesus einen Menschen, der an der Not seines Mitmenschen nicht achtlos vorbeigeht, sondern sie sieht. Das ist schon ein Stück Barmherzigkeit. Wie viele Menschen haben gar kein Auge für die Nöte einer Zeit. Weil sie selber von ihnen unberührt geblieben sind, sehen sie sie bei andern gar nicht. Oder wollen sie sie nicht sehen? Es stört das eigene Behagen, wenn man, selber in Reichtum und Wohlstand sitzend, den andern darben sieht. Man hat ein bischen schlechtes Gewissen dabei. Darum geht man ihm lieber aus dem Wege.

Wie anders hat Jesus gehandelt. Er sah das Volk, and ihn jammerte sein. Und er zeigt hier an den barmherzigen Samariter, wie es die Seinen halten sollen. Nicht vorbeigehen, nicht die Augen zumachen, nicht Vogelstraußpolitik treiben und den Kopf unter die Flügel stecken, um dann mit großen Worten sagen zu können, es sei alles übertrieben, was die Menschen von den schlechten Zeiten sagen. Nein, man muß den Mut der Wahrheit auch den schlimmen Nachtseiten und Schäden des Lebens gegenüber haben. Offene Augen sind ebenso sehr ein Zeichen von Wahrheitssinn, wie von Barmherzigkeit.

Freilich, es wäre nicht gut, wenn es nur bei den Augen bleiben wollte. Was die Augen sehen, will das Herz empfinden, und die Hand greift zu, und aus dem Schauen wird ein Tun.

Unsere Zeit blutet aus Wunden genug. Quacksalber gibt es auch genug, die ihr raten und doch nicht helfen können. Für ihre Wunden ist nur ein Kraut gewachsen. Das ist die Barmherzigkeit, wie sie im Namen Jesu liegt. „Barmherzigkeit mit der Seele ist Seele der Barmherzigkeit."

D. Blau-Posen.

Automobilrennen in Posen am 30. August.

□ Posen, 4. September.

Der Automobilklub Wielkopolski hat den hiesigen Sportsfreunden einen großen Genuß bereitet. Automobilrennen, denen überall, vor allen Dingen in Deutschland, reges Interesse entgegengebracht wird, sind bei uns ein seltenes Schauspiel. Deswegen sind die Bemühungen des hiesigen Automobilklubs, ein Autorennen zu organisieren, nur zu begrüßen. Der Anfang ist gemacht, hoffen wir, daß die weitere Entwicklung des Autosports schnell fortschreiten wird.

Der Himmel war dem Unternehmen nicht günstig. Trotz der schweren Regenwolken strömten jedoch Tausende von erwartungsfreudigen Zuschauern zur Rennbahn. Hier müssen wir bemerken, daß die Bahn infolge ihrer Unübersichtlichkeit eine gründliche Kontrolle unmöglich macht. Die Polizei und das Kontrollpersonal gaben sich alle Mühe, waren aber manchmal den großen Massen gegenüber machtlos. Es müßten noch mehr Kassen eingerichtet werden. Am Startplatz herrschte Ordnung, so daß der Starat der Fahrer gut durchgeführt werden konnte. Ein schöner Anblick war der lange Zug von Motorrädern und Automobilen, die vor Beginn des Rennens langsam vorbeifahrend, sich dem Publikum als Teilnehmer vorstellten. Die einzelnen Rennen gingen glatt von statten; es gab erfreulicherweise keinen einzigen nUglücksfall.

Die administrative Seite des Rennens war gut vorbereitet, die technische Seite ließ stellenweise noch erkennen, daß derartige Sportveranstaltungen bei uns die nötige Übung vermissen lassen. Jedoch muß festgestellt werden, daß auf diesem Gebiet ständige Fortschritte gemacht werden, so daß ein baldiger Ausgleich dieser kleinen Mängel zu erhoffen ist.

Erstes Rennen.

In der Klasse der Motorrennen bis 350 ccm war überlegener Sieger Turkiewicz auf F. N. mit einer Zeit von 25 Min. 5 Sekunden.

2. Sledziński auf A. J. S., Zeit 26 Min. 17,6 Sek.
3. Buda auf Sarolea, Zeit 29 Min. 55 Sek.
4. Piechowiak auf A. J. S., Zeit 33 Min. 36,16 Sek.

Zwei Teilnehmer fielen aus. Die Fahrt war durch starken Regen sehr erschwert.

Zweites Rennen.

Motorräder bis 500 ccm. Es starteten 4 Fahrer, wovon Mazurkiewicz und Kosiński infolge Defektes ausschieden.

1. Rogowski auf Sarolea, Zeit 26 Min. 15,5 Sek.
2. Fischer v. Mollard auf B. M. W., Zeit 26 Min. 17,3 Sek.

Drittes Rennen.

1. Pawełka auf Tatra, Zeit 36 Min. 58 Sek.
2. Nalaskowski auf Mathis, Zeit 40 Min. 14,2 Sek.
3. Regulski auf Tatra, Zeit 44 Min. 52,3 Sek.

Viertes Rennen.

1. Gunsch auf Fiat, Zeit 33 Min. 38 Sek.
2. Bieliński auf Fiat, Zeit 34 Min. 21,1 Sek.
3. Czarnecki auf Mathis, Zeit 34 Min. 56,8 Sek.

Fünftes Rennen.

1. Duszyński auf De Dion Bouton, Zeit 33 Min. 27,5 Sek.
2. Bieliński auf Fiat, Zeit 34 Min. 11 Sek.

Die Automobile mußten 12 Runden fahren, gleich 40,8 Kilometer, Motorräder 10 Runden, gleich 34 Kilometer.

Von Motorrädern startete als einzige deutsche Maschine B. M. W., die sich gut hielt, leider aber nicht den ersten Preis gewinnen konnte, weil die Maschine noch zu neu und nicht genügend eingefahren war. Die deutschen Wagen (2 N. A. G.) haben wenig Glück gehabt. Sie fielen beide ab.

Wie wir erfahren, hatte der Automobilklub „Wielkopolski" auch die deutschen Automobilklubs zu dem Rennen eingeladen. Da jedoch am gleichen Tage die größte Automobilveranstaltung, das Taunusrennen, stattfand, konnten die Klubs der Einladung nicht Folge leisten. Der Klub hat aber die feste Hoffnung, daß beim nächsten Automobilrennen auch gute deutsche Fahrer am Start erscheinen werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. September.

Für die demnächstige Anwesenheit des Staatspräsidenten in Posen

ist folgendes Programm aufgestellt worden: Am Sonnabend, dem 12. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, trifft der Präsident aus Gnesen hier ein. Am 13. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, wohnt der Präsident der Eröffnung der neuen Dombrücke bei, die den Namen „Brücke des Bolesław Chrobry" erhält. Dann begibt sich der Präsident in die goldene Kapelle zum Gottesdienst. Um 11 Uhr fährt der Präsident nach dem Ausstellungsplatz, wo die Eröffnung der Fliegerausstellung stattfindet. Um 12 Uhr Feierlichkeit in der Universitätsaula zum Andenken an Bolesław Chrobry. Dann Frühstück im Rathause. Um 4½ Uhr nachmittags eröffnet der Präsident den Botanischen Garten für Schulzwecke in Jersitz. Um 6 Uhr Generalversammlung der Handwerkskammer in der Universitätsaula. Sodann Mittag im Bazar, gegeben von der Handwerkskammer. Am Abend fährt dann der Präsident nach Kolmar, wo er tags darauf das Sanatorium für die pensionierten großpolnischen Eisenbahnbeamten eröffnen wird. Zusammen mit dem Präsidenten werden in Posen noch anwesend sein der Ministerpräsident Grabski und alle übrigen Minister, mit Ausnahme derjenigen, die in Genf weilen.

Der Himmel im September.

Naht der September, so treten wieder die langen Abende in Erscheinung. Der Bogen, den das Tagesgestirn beschreibt, wird sichtlich kürzer, und die Dämmerung zieht sich in die Länge. Am 1. September geht die Sonne 5 Uhr 12 Minuten, Ende September erst 5 Uhr 57 Minuten auf; der Untergang der Sonne findet zu Anfang des Monats 6 Uhr 47 Minuten, Ende September bereits 5 Uhr 42 Minuten statt. Am 23. September 3 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Wage, gelangt wieder zum Äquator und macht zum zweiten Mal im Jahre Tag und Nacht einander gleich, das heißt, es beginnt der Herbst. Die Mondzeiten in diesem Monat sind: 2. September, 9 Uhr abends Vollmond; 10. September, 1 Uhr morgens letztes Viertel; 18. September, 5 Uhr morgens Neumond und 25. September, 1 Uhr nachmittags erstes Viertel. Planeten: Merkur wird am Morgenhimmel sichtbar. Geht zu Anfang 1 Uhr, Ende des Monats nur noch eine Stunde vor der Sonne auf. Am 15. steht er kurz vor Sonnenaufgang in 15 Grad Höhe am östlichen Himmel im Löwen. Die Venus geht während des Monats rund eine Stunde nach der Sonne unter. Sie steht am 15. bei Sonnenuntergang im SW. in 10 Grad Höhe in der Jungfrau. Mars kommt am 13. d. Mts. in Konjunktur zur Sonne und ist daher während des Monats unsichtbar. Jupiter steht am 15. d. Mts. um 10 Uhr abends wenige Grade über dem SW.-Horizont. Saturn ist nach Sonnenuntergang tief am westlichen Himmel zu erblicken und geht Mitte des Monats 1½ Stunden nach der Sonne unter.

Eine für Landwirte wichtige Entscheidung

hat vor kurzem das Appellationsgericht in Warschau gefällt. Verschiedene ländliche Arbeiter hatten sich im Frühjahr am Streik beteiligt. Die Arbeitgeber haben sie infolgedessen aufgefordert, die Wohnungen zu räumen. Jetzt hat das Appellationsgericht zu Ungunsten der Arbeiter entschieden. Es steht auf dem Standpunkt, daß durch die Beteiligung am Streik die Arbeiter das Mietverhältnis brachen, die Exmission deshalb gesetzlich berechtigt sei.

Drei Opfer einer Pilzvergiftung.

In dem Dorfe Rusiborek im Kreise Schrimm erkrankten am 25. v. Mts. nach dem Genuß von Pilzen fünf Personen in der Familie des Landwirts Andreas Gawarecki an Pilzvergiftung, und zwar Gawarecki selbst, dessen Frau, seine Schwiegermutter Akuszewska und seine beiden Knechte Josef Kamiński und Stanislaus Radecki. Von ihnen starben Radecki am vorigen Donnerstag, Gawarecki am Freitag und Frau Gawarecka am Sonntag. Die Schwiegermutter und der eine Knecht sind wieder auf dem Wege der Besserung. Der tragische Fall beweist wieder, daß man bei der Auswahl von Pilzen nicht vorsichtig genug sein kann. Man sollte es sich zum Grundsatze machen, Pilze, die man nicht ganz genau kennt vom Genuß auszuschließen.

---

s. **Die Inhaber von Auslandspässen,** die den Unterschied zwischen den früheren und jetzigen Gebühren nicht zahlen wollen und auf die Reise verzichten, können die gezahlten Gebühren zurückerhalten.

s. **Spende.** Die Bank Cukrownictwa hat dem Vorstand des polnischen Pressesyndikats 1000 zł als Spende überwiesen.

Der Zweigverein Posen des Güterbeamtenverbandes hält am Sonntag, 6. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Bauhütte eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Gutsbesitzers Schilling über „Einzelkorn-Drillsaat", eine Besprechung über wichtige landwirtschaftliche Fragen und die Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war sehr belebt; es herrschte rege Kauflust, obwohl die Preise für Butter und Eier etwas angezogen hatten. Gezahlt wurden für das Pfund Landbutter 2.20—2.50 zł, für Tafelbutter 2.60—2.80 zł, für die Mandel Eier 1.85—2.00 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr, für das Pfund Kartoffeln 5 gr, Preißelbeeren 0.90—1 zł, Birnen 15—30 gr, Aepfel 15—30 gr, Pfifferlinge 50 gr, Tomaten 30 bis 35 gr, Pflaumen 25—40 gr, Weintrauben das Pfund 50 gr, grüne Bohnen 30 gr, Wachsbohnen 30 gr, für den Kopf Weißkohl 20 bis 30 gr, Rotkohl 20—30 gr, Spinat 25 gr, das Bund Grünkohl 20 gr, Mohrrüben das Bund 10 gr, rote Rüben 10—15 gr, Kürbis das Pfund 10 gr, für die Mandel Gurken 40 gr, 1 saure Gurke 15—20 gr, das Pfund Spillinge 30 gr, Reineclauden 30—50 gr, Zwiebeln das Pfund 30—40 gr, Sauerampfer 30 gr, Puffbohnen 50 gr, eine Zitrone 15—20 gr, das Pfund weiße Bohnen 40 gr, Erbsen 30 gr, das Bund Sellerie 15 gr, das Bund Radieschen 15 gr. Auf dem Fleischmarkte zahlte man für ein Pfund Speck 1.40 bis 1.50 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90—1.40 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.40 zł, für Kalbfleisch 0.70—1.20 zł, für Hammelfleisch 0.70—1.10 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine magere Gans 6—7 zł, eine Ente 2.50—4 zł, ein Huhn 1.50—3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50—1.60 zł. Auf dem Fischmarkte war der Verkehr sehr lebhaft. Es notierten Aale mit 2.25 zł, Hechte und Schleie mit 1.60 zł, Barsche 1,40 zł, Weißfische 40—70 gr., die Mandel mittelgroßer Krebse 1,50 zł.

X **Im Teatr Pałacowy** geht in dieser Woche unter dem Titel „Tornado" ein achtaktiges Drama in gigantischen Ausmaßen packender Tragik mit Ruth Clifford und House Peters in den Hauptrollen über die Leinwand. Es schildert zwei gewaltige Kämpfe, einmal den zweier Männer um den Besitz derselben Frau und den der Naturgewalten gegen Menschenwerk und Menschenpläne, wobei das in allen seinen Einzelheiten erschütternde und spannende Drama eine glückliche Lösung findet. Mit fliegendem Atem verfolgt der Zuschauer besonders in den letzten drei Akten die außerordentlich realistisch wirkenden Verheerungen eines Cyklons. Neben diesem Drama geht eine zweiaktige Autohumoreske. Beide rechtfertigen den großen Zulauf des Publikums vollkommen, den auch das diesmalige Programm des Teatr Pałacowy findet.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus einer langen Einsamkeit taucht er auf, und die nüchterne Häßlichkeit des Wirklichen eitert vor ihm wie ein ekles Geschwür vor dem Auge des Arztes; er badet die Stirn im Sturm, daß die letzten, dumpfen Träume entfliehen, und folgt seinem Schicksal. Schattenhaft, lautlos beugt er sich über die Luke und späht hinunter, da liegt der König auf den Knien und spielt, ein Wahnsinniger, mit dem Golde. In den aufgeregten Fluten rollt die Fähre hin und her, hin und her hüpfen und springen die edlen, gleißenden Reifen, glühenden Augs, fiebernd vor Lust und Gier, folgt Gunther dem Spiel, derweil ein Halsschmuck aus flammendem Gestein wie ein Rosenkranz in der Hand sonderbarer Andacht durch seine Finger rinnt.

Der Kanzler sieht und richtet sich auf. Er fühlt sein Herz schlagen wie bei einem Fremden, mit fremden Füßen schleppt er sich von der Stelle und stützt sich auf die Bordwand. Aber das Unwetter, das seinen Höhepunkt erreicht und seine furchtbare Gewalt zur Raserei steigert, stählt ihn mit Urkräften, und den wilden, sausenden Blitzen bricht aus seinem Aug eine ebenbürtige Lohe entgegen.

„Du wirst mir teuer, Gunther!" mischt sich sein gellendes Lachen mit dem Nachtspuk, „aber wir sind noch nicht alt genug, um auszuruhn! Fort mit dem Plunder!"

Und er reißt das Schwert von der Seite, stößt die Laufplanke zurück und kappt die Taue. Das riesige Schiff dreht sich, den Schnabel nach Norden gerichtet, in den schäumenden Wellen, nur am Heck hält noch eine schwere Kette das Ufer fest, und die wütende Macht des Tronjers reißt sie aus den Haken. Pfeilschnell schießt die Fähre in den Sturm, der mit dem Strom fährt, der Tronjer steuert durch die sprühende Finsternis, die sein Auge katzengleich durchdringt.

Jetzt lodert unter hallendem Donner Bauges Gehöft aus der Nacht, und der Kanzler wendet den Lauf des Boots scharf nach Osten hin. Alle Sehnen sind gespannt zu diesem wildesten Spiel seines Lebens, der Ruderbalken fliegt in seiner Hand wie die Klinge in der eines Meisters. Aufheult der treibende Sturm, und plötzlich, gleich einem unterirdischen Donnerschlage, ergraust das Splittern und Krachen der Planken, stürzt die Fähre mit der entfesselten Gewalt von Wind und Wellen auf ein Felsenriff.

Der Tronjer bricht zu Boden; mit einem Fluch ist er wieder auf und an der Luke: von Gold überstreut kniet der König noch immer, halb erstickt unter der verschütteten Ladung und endlich einmal ersättigt am jähen Überfluß. Schon schießt aus den gleißenden Bergen eine schnelle, silberne Wasserschlange und leckt schwellend an der Treppe empor, und es bricht aus allen Fugen, spritzt über den König und rauscht mit unheimlichem Gurgeln in Truhen und Gefäße.

Gunther merkt es nicht. Er wühlt mit lustverzerrten Mienen in dem Erbe Chriemhilds und weiß nichts als seinen schrankenlosen Traumbesitz.

Der Kanzler wirft einen raschen Blick in die Wetter. Blendende Gischt schäumt um das sinkende Schiff, das Steuerhäuschen verschwindet unter den Wogen, und der Bug neigt sich langsam zur Seite. Noch immer rasen die Blitze und erhellen das Ufer. Der Kanzler wartet. Da, im Augenblick höchster Gefahr, überschreit er das Getos und brüllt in die Luke:

„Erwache, Gunther! Wir sind abgetrieben und sinken!"

Keine Antwort. Der König ist aufgestanden, das Wasser geht ihm bis an den Leib. Beide Arme drückt er goldbeladen an die Brust und langt mit zitternden Fingerspitzen nach mehr. Die Ampel ist zersprungen, der Docht schwelt an den Teppichen, die man für Chriemhilds Überfahrt über den Mauerstaub gespannt hat; eine leichte Flamme züngelt auf und strömt glänzend über die Treppe vor Hagen.

Dem Tronjer bricht der kalte Schweiß von der Stirn. „Gunther! Gunther!" kreischt er heiser, dann stürzt er in das Geleucht, schlingt die hageren Arme um den König und zerrt den Widerstrebenden auf das Verdeck. Im Bug brodelt und gurgelt es auf, und der Gedanke, in den Wirbel des sinkenden Schiffs zu geraten, peinigt Hagen und verleiht ihm Übermenschenkraft. Der König klammert sich an das taumelnde, kreisende Verdeck und sucht jammernd seine entglittenen Schätze, mit wahnwitziger Stärke klammert er sich an seinen Traum. Riesenhaft schwillt der Tronjer in den Himmel, er packt seinen Herrn, reißt ihn empor und schwingt sich mit seiner Last über Bord.

Der Fiebernde rast. Er taucht ihn, bis er schweigt, und bettet, auf dem Rücken treibend, das stummgewordene Haupt an seine Brust. Eine hohe Welle strömt aus dem Trichter, den der versinkende Nibelungenhort gerissen hat, zurück und trägt ihn brausend an das Land.

Hagen wirft den Halbentseelten nieder und horcht an seinem Herzen: es schlägt. Laut und unruhig schlägt es. Dann strebt der Kanzler vom Boden, steht mit zitternden Knien und späht über den Rhein. Nichts ist zurückgeblieben von seiner Tat, nie mehr wird es Diebeshand gelüsten, dieser Schätze zu begehren. Den Wassergeistern, den Ahnmüttern Nibelungs, ist der Raub wiedergegeben, sein Zauber ist gebrochen.

Tief atmet der Tronjer das Leben der Gewitterluft, die hageren Hände an die Brust gepreßt; beugt sich, belädt sich mit seiner Bürde und nimmt den Weg nach Tronje. Die bleiernen Wolkenungeheuer sind zerschlagen, langsam vergrollen die Donner in der Ferne, dem Main zu; aus der hohen, sich blauer färbenden Nacht zischt ein emsiger, eiskühler Regen auf den Schreitenden und wandelt die wilden, heißen Geschehnisse dieser und jener Welt zum kargen, ernüchterten Bild.

(Fortsetzung folgt.)

X **Gesucht** wird ein seit dem 1. d. Mts. spurlos verschwundener 15jähriger Junge Kasimir Pleßner aus der Jersitzer Straße 34, der bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigt war und für diesen bei mehreren Banken 187,60 zł abgehoben hat. Er ist 1,60 Meter groß, dunkelblond, hat dunkle Augen, trägt Jackettanzug und eine Sportmütze mit grünen Streifen.

X **Kraftwagenunfälle.** Am Montag nachmittag 4½ Uhr wurde eine Dame aus der Breitenstraße beim Überschreiten der Straße an der ul. Wjazdowa (fr. Berlinertor) von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt. — Gestern nachmittag gegen 3 Uhr erfolgte in der Gegend der Caponnière ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrade, bei dem das letztere beschädigt wurde.

X **Die Leiche eines Posener Bettlers** wurde heut früh hinter dem Bromberger Tore in der Nähe der Lenschützer Mühle gefunden. Er ist offenbar ein Opfer des Dämons Alkohol geworden.

X **Festgenommen** wurden gestern ein gewisser Czesław Prympke, der sich fälschlich als Zollbeamter ausgegeben hatte, und ein gewisser Marjan Stawski, der am 27. v. Mts. in der Gartenstraße 20 einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: am Mittwoch vom Boden des Hauses Posenerstraße 56 12 Pfd. selbstgekochter Seife, 2 alte Weckeruhren, 2 Standuhrengehäuse aus Messing, mehrere Teile von Uhren und Jagdgewehren, eine Flasche weißer Lack im Werte von 100 zł; aus einer Wohnung an der ul. Dąbrowskiego 100 (fr. Große Berlinerstr.) eine schwarze Lederjacke, 1 Paar schwarze und 1 Paar braune Herrenschuhe, 1 grauer Mantel und 2 Oberhemden im Gesamtwerte von 250 zł; gestern mittag aus einem Geschäft des Invalidenverbandes Górna Wilda 63 (fr. Kronprinzenstr.) während des Mittagsladenschlusses aus der Kasse 280 zł bares Geld; aus einem Geschäft im Hause Wasserstraße 23 nach Eindrücken der Schaufensterscheibe 5 Herrenanzüge, 2 Litewken, 5 Mützen im Gesamtwerte von 500 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Freitag, früh + 1,50 Meter, gegen + 1,46 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren 11 Grad Wärme.

---

p. **Schwersenz**, 3. September. Am Montag nachmittag brannte in Lowentschin der Stall des Landwirts Kasimir Kryk nieder; bei den Löscharbeiten wurde ein Arbeiter ziemlich erheblich verletzt. Das Inventar konnte gerettet werden.

p. **Bromberg**, 3. September. Am 24. v. Mts. ist in Deutsch-Kruschin im Netzekanal die Leiche einer Frau im Alter von 65—70 Jahren gefunden worden, deren Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Sie war ärmlich gekleidet, ohne Hemd und Fußbekleidung, 1,53 Meter groß und trug goldene Ohrringe mit Korallen.

* **Dirschau**, 2. September. Gestern abend hat sich in Czerbienschin der an der Grenze Dienst tuende Zollbeamte Franka durch einen Schuß ins Herz erschossen. Der Grund zur Tat ist bisher unbekannt; es wird aber Liebeskummer angenommen.

s. **Gnesen**, 2. September. Die Stadt Gnesen wird, wie der „Dziennik" berichtet, dem Staatspräsidenten gelegentlich seiner Anwesenheit bei den bevorstehenden Festlichkeiten ein Geschenk in Gestalt einer schönen Limusine machen.

* **Graudenz**, 2. September. Bäckermeister Dombrowski, Marienwerderstraße, meldete der Polizei, daß sein Dienstmädchen ihm vom Schreibtisch ein Kuvert mit 1500 zł entwendet habe. Die Beschuldigte dagegen bestreitet die Tat und behauptet, sie habe beim Aufräumen des Schreibtisches den Briefumschlag zugleich mit anderen unnötigen Papieren ins Feuer geworfen.

□ **Rawitsch**, 31. August. In der evangelischen Kirche in Paloswalde erfolgte am Sonntag die Einsegnung des goldenen Hochzeitspaares, des Kirchenältesten Ferdinand Schöpke und seiner Ehefrau Pauline geb. Kadler. Der Jubelbräutigam steht im 76. Lebensjahre, die Jubelbraut hat soeben ihr 71. Lebensjahr vollendet. Beide erfreuen sich noch großer geistiger und körperlicher Frische.

* **Schubin**, 2. September. Gestern brach auf dem Gehöft des Besitzers Jakob Chrusniak in Ostatkowo Feuer aus, das das Wohnhaus und einen Schuppen einäscherte. Der Schaden von etwa 4000 zł ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehung des Feuers ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

G. in D. Vorsitzender des hiesigen Männerturnvereins ist Herr Triebwasser, ul. Dąbrowskiego 1 bzw. 5.

Gute Nachricht 1925. Sie können erst dann von uns eine „gute Nachricht" erwarten, wenn Sie die für die Erteilung von Briefkastenantworten geltenden Bedingungen (Beilegung eines Briefumschlags mit Freimarke) restlos erfüllt haben.

A. B. 20. 1. In Deutschland erfolgt die Hypothekenaufwertung mit 25 Prozent. Im Februar 1923 entsprachen einem Złoty 3000 deutsche Mark. Sie hätten demnach damals 10 Złoty oder rd. 8 deutsche Mark bezahlt. 2. Ist eine Hypothek weiter verkauft, so erfolgt die Berechnung des Goldmarkbetrages nach dem Stande des Tages, an dem sie für den Gläubiger in das Grundbuch eingetragen ist. Die rückständigen Zinsen gelten nach dem deutschen Aufwertungsgesetz als erlassen. Die ziffernmäßige Berechnung müssen wir ablehnen.

Fr. T. in M. L. 1. In diesem Falle würden Sie nach § 29 der polnischen Aufwertungsverordnung Anspruch auf volle Aufwertung bis zu 100 Prozent haben. 2. Als Goldmarkbetrag gilt in diesem Falle, da die Hypothek in Deutschland vor dem 1. Januar 1918 errichtet ist, der Nennbetrag, der mit 25 Prozent aufzuwerten ist. Die Zinsen gelten nach dem deutschen Aufwertungsgesetz als erlassen.

G. K. in B. Der Zug geht in Posen am 10. d. Mts., vormittags 9 Uhr, ab. Die beiden anderen Fragen zu beantworten sind wir leider nicht in der Lage.

P. St. in St. 1. Unseres Dafürhaltens sind Sie für den entstandenen Schaden haftpflichtig. 2. Die Lehrerin kann für den Schaden unseres Erachtens nicht haftbar gemacht werden. Die Eltern selbst werden die Kurkosten zu tragen haben. 3. Die Altersrente wird vom 65. Lebensjahre ab gezahlt, die Invalidenrente jederzeit, ganz unabhängig von der Zahl der geklebten Marken, in jedem Invaliditätsfalle.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 5. September.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Der Tag des Rundfunks.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Schlesischer Heimatabend.

München, 485 Meter. Abends 7.30 Uhr: „Endlich allein", Operette in 3 Akten.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30—9.30: Zum Gedenken Meyerbeers.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Polnisches Interesse an der Breslauer Herbstmesse.** Wie von maßgeblichen Stellen Polens berichtet wird, besteht trotz der wirtschaftspolitischen Differenzen zwischen Deutschland und Polen ein überaus reges Interesse für die vom 6. bis 8. September stattfindende Breslauer Herbstmesse. Es dürfte aller Voraussicht nach mit gutem Besuch aus Polen, namentlich aus Ostoberschlesien, zu rechnen sein. Die Tatsache, daß die Lagerbestände für das Herbst- und Wintergeschäft ergänzt werden müssen, zwingen den Kaufmann aus Polen und aus Oberschlesien, die Breslauer Messe aufzusuchen, um sich über das, was an Neuem geboten wird, zu orientieren, um an Ort und Stelle mit den Ausstellern über Lieferungs- und Zahlungsbedingungen verhandeln zu können und um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, die sofort nach Beilegung des Zollkrieges zur Tätigung von Einkäufen führen können. Das Auswärtige Amt hat deshalb die deutschen Auslandsbehörden in Polen ermächtigt, den polnischen Messebesuchern den nach den Bestimmungen des Erlasses vom 6. August zu erteilenden Messesichtvermerk auf Wunsch mit einer Gültigkeitsdauer von 3 Wochen zu versehen. Die polnische Regierung bewilligt ihrerseits Kaufmannspässe für die Dauer von 9—20 Tagen, für die ein Preis von 20 zł zu entrichten ist. Aus all den Tatsachen resultiert, daß das wirtschaftliche Band, das Polen mit Schlesien und damit mit Deutschland verknüpft, auch durch die jetzigen Gegensätze nicht zerrissen werden kann. Und es zeigt sich fernerhin, daß der Kaufmann Polens sich der großen Bedeutung, die die Breslauer Messe sowohl für seinen eigenen Betrieb, wie für die gesamte polnische Volkswirtschaft besitzt, vollauf bewußt ist.

♂ **Die Schwierigkeiten des polnischen Getreideexports** beklagt eine Zuschrift an den „Dz. Bydg.". Danach sind die Notierungen an den westeuropäischen Getreidebörsen vorerst noch nicht dazu angetan, die Ausfuhr aus Polen günstig zu beeinflussen, zumal die hohen Beförderungskosten dem Exporteur eine Differenz von mindestens 5 zł pro Zentner zwischen Inlands- und Exportpreis gewährleisten müßten. Ungünstig ist ferner die erschwerte Ausfuhr von Getreide nach Deutschland sowie der Mangel an Elevatoren und sonstigen technischen Verladeeinrichtungen, der den Getreideapparat sehr teuer gestaltet.

♂ **Die Schweineausfuhr aus Polen** von Januar bis Mai d. Js. erreichte einen Wert von 25,992 Millionen Złoty, die Fettausfuhr 30,512 Millionen Złoty. Der Bestand an Schweinen wird gegenwärtig auf 8 Millionen Stück geschätzt.

Industrie.

⊙ **Über Polens Rübenernte und Zuckerproduktion 1925** liegen jetzt folgende Schätzungen aus maßgeblichen Kreisen der polnischen Zuckerindustrie vor: Der Ertrag der mit 171 600 Hektar angegebenen Anbaufläche dürfte sich, da der Stand der Felder als über dem Mittel anzusehen ist, auf 3,5 Millionen Tonnen (im Vorjahr ca. 3,1 Millionen Tonnen) belaufen. Die daraus zu erzeugende Rohzuckermenge wird mit 549 300 Tonnen veranschlagt, womit das Quantum der letzten Kampagne bedeutend übertroffen werden würde. Die polnische Zuckerindustrie sieht deshalb schon mit Sorge der Zukunft entgegen, ist sie doch mit mindestens 50 Prozent ihrer Produktion auf den Export angewiesen, der in den letzten Monaten recht stark nachgelassen hat. Nach einer Warschauer Meldung aus anderer Quelle sind in den ersten sechs Monaten 1925 nur 44 042 Tonnen Rohzucker, 37 869 Tonnen Kristallzucker, 9664 Tonnen Raffinade und 795 Tonnen sonstige Sorten ausgeführt worden, während der Export in der gleichen Zeit des Vorjahres um ca. 50 Prozent größer war.

⊙ **Die Arbeitswiederaufnahme in der Warschauer Metallindustrie** ist am 27. und 28. August auf Grund eines Kollektiv-Vertrages, der bis zum 31. Dezember dieses Jahres geschlossen wurde, erfolgt, nachdem offenbar die Regierung einen Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt hat. Die Arbeiter hatten ursprünglich eine 25prozentige Zulage gefordert, während die Unternehmer nur 5 Prozent zugestehen wollten. Die Einigung ist schließlich auf einer Basis von 10 Prozent zustande gekommen. Die in dem Vertrage festgesetzten Minimallöhne betragen je Stunde für gelernte Arbeiter 77 Złotygroschen, für Hilfsarbeiter 57, für ungelernte Arbeiter 50, für Frauen 37, für Lehrlinge im 1. Jahr 20, im 2. Jahr 25, im 3. Lehrjahr 33 und für jugendliche Arbeiter 27 Groschen. Wenn die im allgemeinen um 10 Prozent erhöhten Lohnsätze im einzelnen Falle dennoch hinter den vorgenannten Beträgen zurückbleiben, so tritt das festgesetzte Minimum in Kraft. Die Stücklöhne in den Fabriken, in denen die Akkordsätze den neuen Minimal-Tagelöhnen nicht entsprechen würden, werden nach dem Gesichtspunkt revidiert, daß der Lohn eines auf Akkord arbeitenden Arbeiters mindestens um 25 Prozent höher sein muß, als derjenige eines Schichtarbeiters. Außer den Lohnsätzen enthält der Vertrag noch Bestimmungen über die Zahl der Arbeitervertreter je nach der Größe des Betriebes und über die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Arbeiterdelegierten und den Unternehmern, sowie ferner über Betriebsversammlungen, sanitäre Einrichtungen, Urlaubsgewährung, Beihilfen für Lehrlinge, welche Gewerbeschulen besuchen usw. Maßregelungen von Arbeitern wegen Beteiligung an dem Streik dürfen nicht erfolgen.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 3. September. (Amtlich.) Weizen 12 bis 12.50, Roggen 8.75—8.87½, Futtergerste 9—10.50, Braugerste 10.50—11.50, Hafer 8.75—9.25, Weizenkleie 7, Roggenkleie 6—6.25.

Kattowitz, 3. September. Weizen 24—25, Roggen 17.75 bis 18.25, Hafer 18.50—19, Gerste 18—24, franko Empfangsstation Leinkuchen 29.50—30, Rapskuchen 21.50—22, Weizenkleie 15.50 bis 16, Roggenkleie 14—14.50.

Lodz, 2. September. Tendenz ruhig. Nachfrage und Angebot normal. Preise für 100 Kilogramm loko Lodz. Roggen 20, Weizen 30, Gerste 20, Hafer 22, Roggen- und Weizenkleie 13, Kalisches Weizenmehl 1. Güte 47.50, Roggenluxusmehl 36, „0000" 37.50, „00" 24, Grießmehl 37, Mehl aus Zdunska Wola, Koło, Konin und Sieradz für 100 Kilogramm, Weizenmehl 1. Güte 45 bis 47, Roggenluxusmehl 35, „0000" 33, 60proz. Grießmehl 34, Schrotmehl 23.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 3. September. Der Auftrieb betrug vom 22 bis 28. August: 81 Pferde, 1018 Kühe, 107 Färsen, 35 Ochsen, 106 Bullen, 293 Kälber, 41 Schafe, 1608 Schweine, zusammen 3290 Stück. Gezahlt wurde für 1 Kilogramm Lebendgewicht: Schweine 1. Sorte 1.00—1.10, 2. Sorte 0.80—1.00, 3. Sorte 0.90—0.80, Kälber 0.80. Angebot und Nachfrage groß. Tendenz und Preise beständig.

Metalle. Berlin, 3. September. Preise in deutscher Mark für 1 Kilogramm. Elektrolytkupfer für 100 Kilogramm 138.25, Originalhüttenrohzink im freien Verkehr 0.745—0.755, Remelted Plattenzink gewöhnl. Handelsgüte 645—655, Originalhüttenaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogen 2.45—2.50, Reinnickel 98—99 Prozent 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.26—1.28.

Ausländischer Produktenmarkt.

Hamburg, 3. September. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 Kg. Manitoba I 15,60, II 15,20, III 14,80, Rosafe 15,50, Baruso 15,20, Dunaj russische Gerste 10,15, indische unverändert. Malting Barley für Oktober, November Dezember 9,90; Roggen Western Rye II 11,25, Mais September u. Oktober 10, Whiteflat II September/Oktober 10, Hafer Whiteclipped 9,35, Canada Fez I 9,45. Tendenz für Weizen fest, für Roggen ruhig.

Chikago, 2. September. Weizen Hartwinter Nr. 2 loko 157,50, September 151, Dezember 151⅛, Mai 155,25, mixed Nr. 1 loko 160; Roggen Nr. 2 loko 92,50, September 87⅝, Dezember 93⅛, Mai 99⅛; Mais: September 94,75, Dezember 84,50, Mai 83⅜, gelber Nr. 2 loko 93,50, weißer Nr. 2 loko 96, gem. Nr. 2 loko 96,50; Hafer: weißer Nr. 2 loko 40,75, September 37⅞, Dezember 41,50, Mai 45,50; Gerste: Malting loko 62,75. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	4. September	3. September
4% Posener Pfandbriefe (Vorkriegs-)	13.50	—.—
5% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.00	2.00
6% Pożyczka konwersyjna . . .	0.33	0.34—0.33
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3.25	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.00	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.50	—.—
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VII. Em. . . .	0.60	—.—
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	—.—	1.30
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	—.—	15.00
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.50	—.—
Cukrownia Zduny I.—III. Em. . .	33.00	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	1.21	—.—
Młynotwórnia I.—IV. Em. . . .	0.50	—.—
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.70
Piechcin, Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	5.00
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	1.20
„Tri" I.-III. Em.	—.—	15.50
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	4.50	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.32	0.30—0.32
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.40	1.50

Tendenz: unverändert.

Wirtschaft.

§ **Der polnische Wirtschaftsvertrag mit der Tschechoslowakei**, der am 7. April d. J. unterzeichnet wurde, und der am 3. Januar 1924 mit Lettland abgeschlossene Konsularvertrag sind laut amtlicher Bekanntmachung im „Dziennik Ustaw" Nr. 83 ratifiziert worden.

Börsen.

≠ **Der Złoty am 3. Sept. Danzig:** Złoty 93.38—93.62, Ueberweisung Warschau 92.38—92.62, **Berlin:** Złoty 76.11—76.89, Ueberweisung Warschau 75.61—75.99, Ueberw. Posen 75.71—76.09, Ueberw. **Kattowitz** 75.41—75.79. **London:** Ueberw. Warschau 27.50, **Zürich:** Ueberw. Warschau 91.30, **Neuyork:** Ueberw. Warschau 18.25, **Riga:** Ueberw. Warschau 97.00 **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 36.00, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 26.50. **Wien:** Ueberweisung Warschau 125.50, **Prag:** Ueberw. Warschau 602—608.

≠ **Warschauer Börse vom 3. September.** Devisenkurse: London für 1 — 27.37, Neuyork für 1 — 5.65, Paris für 100 — 24.46, Prag für 100 — 16.73, Schweiz für 100 — 109.15, Stockholm für 100 — 151.30, Wien für 100 — 79.60. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 4.90, Bank Handlowy Warschau 3.50, Bank Zachodni 1.25. — Industriewerte: Spieß 2.00, Chodorow 2.80, W. T. F. Cukru 1.70, Firley 0.27, Łazy 0.11, Kop. Węgli 1.30, Bracia Nobel 1.25, Lilpop 0.45, Modziejowski 2.70, Norblin 0.82, Ostrowiecki 4.45, Parowoz 0.30, Pocisk 1.22, Rutzki 1.00, Starachowice 1.45, Zieleniewski 10.50, Zawiercie 8.50, Zyrardow 6.25, Borkowski 0.84, Haberbusch i Schiele 4.65, W. T. T. 0.15, Chmielów 0.39, Pustelnik 1.00, Tehate 1.85.

≠ **Krakauer Börse** vom 3. September. Tohan 0.18, Zieleniewski 10.90, Górka 12.75, Tepege 0.60.

≠ **Berliner Börse** vom 3. Sept. (Amtlich.) Helsingfors 10.555 bis 10.595, Wien 59.18—59.32, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.895 bis 5.915, Sofia 3.055—3.065, Holland 168.99—169.48, Oslo 86.1[illegible] bis 86.41, Kopenhagen 103.62—103.63, Stockholm 112.51—111.79, London 20.355, Buenos Aires 1.684—1.688, Neuyork 4.195—4.205, Brüssel 18.77—18.81, Mailand 16.73—16.77, Paris 19.68—19.72, Kanada 4.195—4.205, Zürich 81.05—81.25, Madrid 59.95—60.11, Danzig 80.72—80.92, Tokio 1.689—1.702, Rio de Janeiro 0.564—0.566, Belgrad 7.477—7.499, Lissabon 1.025—1.075, Riga 80.15—80.55, Kowno 41.295—41.505, Athen 6.34—6.36, Konstantinopel 2.194—2.205.

≠ **Wiener Börse vom 3. Septbr. (In 1000 Kronen.)** Austr. Kol. Państw. 386.1, Kol. Półn. 7600, Lwów-Czern. 185, Połudn. 41, Brow. Lwowskie 102, Bank Hipot. 5.3, Małopol. 4.4, Alpiny 289, Siersza 32, Silesia 8, Zieleniewski 140.5, Tepege 6.55—6.8, Krup 308.5, Huta Poldi 1047, Rima 114, Fanto 196, Karpaty 116, Galicja 914, Nafta 112,5, Lumen 6.

≠ **Züricher Börse** vom 2. Septmbr. (Amtlich.) Neuyork $5.17^{5}/_{8}$ London $25.10^{5}/_{8}$, Paris 24.225, Wien 73. Prag 15.325, Mailand, 20.60, Belgien 23.25, Budapest 72.60, Sofia 3.75, Holland 208.40, Oslo $106^{3}/_{4}$, Kopenhagen 128¼, Stockholm 138.90, Spanien 74.00, Bukarest 2.56¼. Berlin 123.15, Belgrad 9.20.

≠ **Danziger Börse** vom 3. September. (Amtlich.) London 25.21, Schecks 25.19, Paris 24.43, Dollar 5.2215, Amsterdam 208.99.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 4. Sept. 1925 — 3.5718 zł.** (M. P. Nr. 203 vom 3. September 1925.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.50—24.50	Braugerste prima .	22.00—23.00
Roggen (neu) . . .	16.20—17.20	Gerste	19.00—21.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	38.50—41.50	Hafer (Transaktionspreis, Umsatz 15 t)	18.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	23.50—26.50	Weizenkleie	11.00—12.00
Roggenmehl, (65 % inkl. Säcke) . . .	23.50—27.50	Roggenkleie	11.00—12.00
		Rübsen	38.00—41.00

Tendenz: unverändert. — Roggenangebot ruhiger.

Städtischer Viehmarkt vom 4. September 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 19 Rinder, 181 Schweine, 54 Kälber, 60 Schafe.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Schweine: Vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 160—164, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 152, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 132—136.

Marktverlauf: ruhig; Schweine nicht ausverkauft.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Ein rechter Baum, der gute Früchte trägt,
Der wünscht nicht seine Blüten sich zurücke!
Und wem ein männlich Herz im Busen schlägt,
Seufzt nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glücke.

*

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlecht'sten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

G. A. Bürger.

Schwatzhaftigkeit tötet.

(Eine Fabel aus Madagaskar.)

„Journal des Débats" (Nr. 59) bringt folgende hübsche Volksfabel aus Madagaskar:

Ein Wanderer fand eines Tages am Wege einen Schädel. Er hob ihn auf und fragte ihn:

„Was hast du verbrochen?"

Keine Antwort.

„Was hast du getan? frage ich."

Schweigen. Aber der Mann hörte nicht auf mit Fragen. Endlich antwortete ihm der Schädel gelangweilt:

„Was quälst du mich so?"

Der Mann rief ganz erstaunt:

„Welch ein Wunder! Das ist noch nicht dagewesen!"

Und er wandte sich an den Schädel und sagte wieder:

„Erzähle mir also, was du getan hast."

„Du bist unerträglich mit deiner Fragerei," erwiderte der Schädel.

„Sage mir endlich, was du verbrochen hast," beharrte der Mann.

Nun denn: die Schwatzhaftigkeit hat mich getötet."

„Kann Schwatzhaftigkeit töten?"

„Ja, sie kann töten," sagte der Schädel mit leiser und klagender Stimme.

„Das ist ein Scherz," sagte der Mann; „Schwatzhaftigkeit kann nicht töten."

„Doch," murmelte wieder der Schädel mit leiser, klagender Stimme.

Nach seiner Rückkehr in die Stadt stellte sich der Wanderer dem König vor und sprach zu ihm:

„Ich bin gekommen, Majestät, weil ich gesehen habe, was noch kein Mensch sah."

„Was denn?" fragte der König.

„Einen redenden Schädel," entgegnete der Mann.

„Du lügst," sagte der König.

„Ich lüge nicht," antwortete der Mann. „Wir können ihn fragen, wenn Ihr wollt; und wenn er nicht redet, so möget Ihr mich enthaupten."

Da rief der König das Volk zusammen.

„Ich habe meinem Volke etwas zu sagen: Dieser Mann hat mir erklärt, er habe einen redenden Schädel gesehen. Kommt, wir wollen ihn hören! Aber wenn der Schädel nicht redet, lasse ich den Mann enthaupten. Er selbst ist mit dieser Strafe einverstanden."

Und die Menge rief:

„Da nicht Du es bist, o König, der diesen Mann enthaupten will, sondern da er selbst seinen Kopf als Bürgschaft bietet, wollen wir gehen und hören, ob der Schädel redet."

Nun brach alles auf. Am bezeichneten Ort suchten sie den Schädel und fanden ihn endlich. Der Mann sagte:

„Da ist der redende Schädel."

„Ist es der, den Du sahst?" fragte der König.

„Ja," sagte der Mann.

„Also frage ihn," befahl der Herrscher.

Da sprach der Mann zum Schädel:

„Du, Schädel, sag mir, was Du verbrochen hast!"

Keine Antwort! Er fragte zum zweiten und dritten Mal; dasselbe Schweigen. Der Mann war sehr erstaunt.

„Frag ihn, frag ihn schnell und recht laut," befahl der König; „denn ich lasse Dir gleich den Kopf abschlagen, wenn dieser Schädel nicht redet."

Da rief der Mann lauter, aber vergebens.

Und von Furcht gepackt, fragte er den Schädel zum letzten Mal mit Stentorstimme. Der Schädel blieb stumm, und sogleich ließ der König den Mann enthaupten.

Aber kaum war dem Manne der Kopf abgeschlagen, als der Schädel sprach:

„Ich sagte Dir doch, daß die Schwatzhaftigkeit mich getötet hat. Du wolltest mir nicht glauben. Wo bist Du nun? Hat Dich nicht Deine schlecht gehütete Zunge getötet?"

Alles war starr, den Schädel so reden zu hören.

„Dieser Schädel redet wirklich, sagte man, „und es ist wahr, daß die Schwatzhaftigkeit ihn getötet hat."

So oft seitdem jemand fragt, wie der oder jener Mann gestorben sei, antwortet man immer: „Seine schlecht gehütete Zunge hat ihn getötet."

Ein Studentenulk.

Was hier folgt, ist kein Gedicht, sondern eine sichere Geschicht und erzählt von P. Abraham a Sancta Clara.*)

Eine vornehme Fürstin in den Niederlanden hatte ein sehr köstliches Kleinod verloren, welches auf eine große Summa Geld geschätzt worden, und weil sie — nach allem angewendeten Fleiß — solches nicht mehr konnte erfragen, hat sie bei sich gänzlich (fest) beschlossen, die Zauberer und Schwarzkünstler um Rat zu fragen, zu solchem Ende ein großes Geld öffentlich demjenigen verheißen, der ihr das entfremdete Kleinod wieder zuwegen bringen würde. Nachdem solches ein frischer, junger Mensch erfahren, gedachte er einmal ein Stückel zu wagen und einen Studentenpossen zu probieren Er begibt sich daher ganz mutig und unerschrocken zu der Fürstin (sein Name war Monsieur le Ratz, das ist Herr Ratz mit dem Zunamen) und verspricht der Fürstin, ihrem gnädigen Willen nachzukommen und das verlorene Kleinod einzuhändigen, jedoch mit dem Geding, daß sie ihn drei Tag nacheinander in ihrem Palast öffentlich, daß jedermann kann zuschauen, lasse traktieren, welches alles die Fürstin erbietig zugesagt und gehalten. Unser Herr Ratz setzt sich zur Tafel, alle fürstlichen Bedienten warten auf, eine große Menge Volks schaut zu, worunter auch einer aus denjenigen, die das Kleinod entfremdet, ungekannt gestanden. Dem Herr Ratzen schmeckt das fürstliche Traktament nicht übel. Nachdem nun der Ratz den Ranzen ziemlich angeschoppt, steht er von der Tafel auf, schaut alle Umstehenden ernstlich an und bricht endlich in die Worte aus: „Den ersten hab' ich!" (Er verstund aber den ersten Freßtag.) Einer von den Dieben, so unter dem Volk gegenwärtig, glaubte gänzlich (was das böse Gewissen nicht tut!), er habe ihn durch das Anschauen vermerkt und mit dieser Rede getroffen, eilt demnach in aller Still zu seinen Diebskameraden. „Brüder," sagt er, „der Diebshenker hol mich, der Kerl ist ein Zauberer, er hat mich ersehn." — Des andern Tags wird nochmal eine stattliche Mahlzeit zugericht, wobei Herr Ratz sich sehr wohlbefunden, und war der Zulauf des Volks noch viel größer als des vorigen Tags. Es wollte aber die Fürstin recht erfahren, ob dieser ein solcher Künstler sei, der die verborgenen Sachen wisse. Zu solchem Ende ließ sie zu dem Konfekt (als Nachtisch) eine verdeckte Schüssel auftragen, worunter ein lebendiger Ratz (Ratte) verborgen, welches sonst niemand gewußt, als sie und ein Bedienter. Dem Herrn Gast wird auferlegt, er solle erraten, was in der verdeckten Schüssel verborgen. „Oime!" schreit er auf, kratzt hinter den Ohren und sagt: „Ratz, Ratz, du bist gefangen!" Er vermeinte solches von seiner eigenen Person, weil er diesen Zunamen hatte, daß er dermal sei in seinem Possenhandel ertappt; das Volk aber und die fürstlichen Bedienten glaubten, als man die Schüssel aufgedeckt, er habe solches von diesem gefangenen Ratzen geredet, und folgsam (folglich) ihn für einen Zauberer gehalten, welches dem Herrn Monsieur le Ratz sehr wohlgefallen, dahero er nach vollbrachter Mahlzeit mehrmalen aufgestanden und noch kecker als zuvor alle Umstehenden angeschaut, endlich aufgeschrien: „Ich habe schon den andern!" (Er verstund den andern Freßtag.) Der andere aus den interessierten Dieben war auch dazumalen gegenwärtig, avisiert deswegen in der Still die andern Mitdieb, es sei doch wahr, was sein Kamerad gestern gemeldet, der Kerl sei ein Zauberer, und er habe ihn mit allem Fleiß erschrecklich angeschaut, auch noch darüber gewußt, was in der verdeckten Schüssel verborgen gewesen. (Was nicht das böse Gewissen tut!) — Den dritten Tag ließ die Fürstin sehr herrlich auftragen, und war eine überaus große Menge Volk vorhanden, weil allenthalben schon ausgeschrien worden, der Herr Ratz sei ein Wahrsager. Nachdem sich dieser listige Vogel nach allem Wunsch bei dieser Tafel begrast (gemästet), hat er sich wieder erhoben und alle um und um ganz genau angeschaut, endlich aufgeschrien: „Gut, gut, jetzt hab ich den dritten!" (Er verstund den dritten Freßtag.) Nach diesem begab er sich aus dem Saal in ein anderes Zimmer und machte sich Mucken, wie er sich möchte manierlich aus dem Staub machen. Ihm aber ist in der Still einer auf dem Fuß nachgefolgt und vor ihm auf die Knie niedergefallen, bittend: „Herr," sagt er, „ich habe es gestern und vorgestern meinen zwei Kameraden nicht recht glauben wollen, aber heute habe ich es leider selbst erfahren, daß Ihr ein Zauberer seid und habt mich gleich erkennt, wie Ihr Euch umgeschaut. Ich bitte demnach um Gottes willen, er verschone unsere Ehr und guten Namen, wir stellen uns mit hundert Talern ein." — „Ja," antwortete der Herr Ratz, „aber wo ist das Kleinod?" — „Da, da," sagt der Dieb und gibt es ihm mit Zittern und Weinen. Wer war damals getröster als unser Herr Ratz, der ein so wunderlicher Ratsherr worden? Er brachte das gestohlene Kleinod mit sondern Freuden zu der Fürstin, bekommt eine sehr stattliche Remuneration und bekennt anbei den ganzen wunderlichen Verlauf, hoch beteuernd, daß er die Zeit seines Lebens nicht um die schwarze Kunst habe gewußt, nur allein haben diese drei Kerl ihr eigenes böses Gewissen selbst geoffenbaret und an den Tag gegeben.

*) Der „Blütenlese aus seinen Werken" (von Dr. Karl Bertsche, herausgegeben bei Herder, Freiburg i. Br. Zwei Bände 13. bis 15. Tausend und 9. bis 12. Tausend. 3,40 und 4,50 Mark) entnommen. Diese Büchlein sollten als Volksgut bei uns heimisch werden.

's Reglement.

Von Alfred Auerbach.

Alfred Auerbach hat einen Band humorvoller schwäbischer Schnurren und Schwänke mit dem Titel „Schwäbische Miniaturen" im Verlag Paul Steegemann, Hannover, herausgegeben. Wir entnehmen der Sammlung das folgende schwäbische Eisenbahn-Idyll:

Eine Szene, deren Schauplatz die Sauschwänzelsbah' ist, die so benamset ist, weil sie sich in kleinen Ringelkurven vom Ausgang bis zur Endstation (vier Kilometer) schlängelt.

Zeit: Ein sehr heiterer Tag im März.

Zugführer: Abfahra!

Kondukteur: Abfahra! (Er geht in den Wagen.) Fahrkarta vorweisa.

Erster Passagier: Do isch's Kärtle! — 's isch heiß heut!

Kondukteur: Jo, 's isch heiß heut! (Ehe er hinausgeht, schiebt er zwei Scheitle Holz in den Ofen.)

Zugführer: Statio' Hölzlingen!

Zweiter Passagier (steigt ein): Grüß Gott! — Do isch heiß do hinna!

Erster Passagier: Jo, 's isch überhaupt heiß heut!

Kondukteur: Fahrkarta vorweisa!

Zweiter Passagier: 's isch a Bäckahitz do hinna!

Erster Passagier: Mer könnt eigentlich a Fensterle aufmacha!

Kondukteur: Jo! Des könnt mer! (Ehe er hinausgeht, schiebt er zwei Scheitle Holz in den Ofen.)

Zugführer: Statio' Unterheizlingen!

Dritter Passagier (steigt ein): Herrgott, isch do a Bäckahitz henna!

Zweiter Passagier: Jo, und draußen isch's grad wie im Juli!

Kondukteur: Fahrkarta vorweisa!

Erster Passagier: Mer könnt do drüba auch noch a Fensterle aufmacha!

Kondukteur: Ha! Wanns net zieht, no isch's erlaubt, sonst netta! (Ehe er hinausgeht, schiebt er zwei Scheitle Holz in den Ofen.)

Zugführer: Statio' Überheizlinga!

Vierter Passagier: Puh! Do trifft oin der Schlag . . . do henna! . . .

Erster Passagier (steigt aus): Jo! I bin schö froh, daß i nauskomm, 's isch zum Verschmachta! Adjes!

Zweiter Passagier: I wott, i könnt au naus!

Kondukteur: Fahrkarta vorweisa!

Dritter Passagier: Jetzt send vollends alle Fensterle offa . . . ond 's nutzt doch nex.

Kondukteur: Jo, 's isch arg! (Ehe er hinausgeht, schiebt er zwei Scheitle Holz in den Ofen.)

Vierter Passagier: Hergott, der Kerle heizt jo ei!

Zweiter und dritter Passagier: Jo, 's isch a Kreuz!

Vierter Passagier: Ha, mer könnt's ihm ja saga!

Zweiter und dritter Passagier: Jo, erscht no! Dös könnt mer!

Vierter Passagier: Kondukteur!

Kondukteur: Wa isch denn?

Vierter Passagier: Dös Einheiza könntet 'r doch sei bleiben lassa, no wär doch g'holfa!

Kondukteur: Jo, 's wär vielleicht scho g'holfa. Aber 's goht net!

Vierter Passagier: Warum denn net?

Kondukteur: Weil wir bis zum erste April 's vorschriftsmäßige Holz mitführet. Des muß verbraucht sei, 's isch Reglement!

Berliner Auflauf.

Von C. K. Roellinghoff.

„Was ist denn da los???"

„Ach, junger Mann, treten Sie doch 'n bißchen beiseite! Gönnen Sie 'ner alten, schwachen Frau doch auch das bißchen Aussicht!"

„Das is hier nischt for alte Damens! Sehnse nich — da is eener von 'nem Motorboot überfahren worden!?"

„Unsinn! Dem haben sie die Windjacke ausgeklopft!"

„Warum nich die Windhose?"

„Keine Politik, meine Herren!"

„Was is 'n hier los?"

„'n Wahnsinniger hat sich im Reichstag versteckt, und jetzt können sie ihn nicht wieder rausfinden!"

„Quatsch, Herr! Führen Sie doch die alte Dame nicht irre!"

„Alte Dame? Was fällt Ihnen denn ein!?"

„Auseinandergehen! Nicht stehen bleiben! Weitergehen!!!"

„Kiek doch, Emil — das erste Grün! . . ."

„Der is ja blau!"

„War ich gestern auch!"

„Was ist denn hier los?"

„Allerhand, Herr! Höchste Zeit, detse fragen! De Spree is in de Elbe jeflossen, 'n Tagelöhner hat 'n Nachtwächta anjefallen, jestern war keen Eisenbahnunjlück, und Pik is Trumpf! Seinse nich so neujierig, Herr!"

„Siehe, Gottholde, welche Blüte jugendlichen Aberwitzes!!!"

„Wat? Ihnen hamse woll mit 'ner Mohrrübe aus 'm Urwald jelockt!? Werdense nur nich drollig, Herr!"

„Von Ihnen lasse ich mir noch lange keine Unflätigkeiten sagen, Sie junger . . . Sie . . ."

„Sag's doch! Sag's doch, Mensch, ehe ich Dich einatme! Du mit Deinem randjenähten Sackanzug und Deine Schimmipantinen auf Tallje!"

„Was is denn hier eijentlich los? So'n Auflauf!?"

„'n alter Herr hat 'n junges Mädchen anjefallen!"

„'n junger Herr hat 'n altes Mädchen angefallen!"

„Mutti, ich seh ja gar nichts!!!"

„Das ist nichts für kleine Kinder!"

„Mutti, dann will ich wieder zurück nach Moabit, Pappi nochmal besuchen!"

„Wirst Du ruhig sein, Fritzchen! . . ."

„Was? Dein Pappi sitzt in Moabit? Armer Kleiner! . . ."

„Mein Kind braucht Ihr Mitleid nicht! . . . Ruhig, Fritzchen!"

„Was ist denn hier los?"

„Der arme junge Mann, ja . . . Seh'n Sie ihn? Er soll erst von 'nem Motorboot überfahren worden sein, weil er ein altes Mädchen angefallen hat, das die Braut eines Nachtwächters ist . . ."

„Und was hat er in dem Kasten da? Und warum sieht er nicht auf?"

„Schwer verletzt, wahrscheinlich!? . . ."

*

Der arme Schwerverletzte ist plötzlich mit affenartiger Vehemenz auf den Beinen, klappt seinen Kasten auf, stellt sich in Positur und stentort:

„Hier, meine Herrschaften — ein einmaliger Gelegenheitskauf! „Gummifex" — der patentierte Hosenträger mit Vierradbremse und eingebautem Lautsprecher! Die beste Marke seit der Entdeckung Amerikas! Eine Milliarde Dank- und Anerkennungsschreiben, darunter welche von Gerhart Hauptmann, Tagore und anderen Generalen! Hier nochmal die einzige Gelegenheit! Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Schwindelunternehmen! Eine Mark das Stück, wer noch nicht hat, wer nochmal will . . .!"

Lachend und schimpfend geht die Menge auseinander . . .

Arabische Legende.

Aus alten Quellen mitgeteilt von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Ein Muselmann, der vor der Pest floh, begegnete einem Engel

„Warum entfliehst Du aus der Stadt Deiner Väter?" fragte ihn der Geist.

„Weil alle meine Weiber und Kinder gestorben sind und mein Haus verödet ist."

„Und wohin wendest Du Dich?"

„Zu meinem Bruder, dort hoffe ich ein Unterkommen zu finden."

„Du hoffst vergeblich; auch Deinen Bruder und seine ganze Familie hat die Pest dahingerafft."

„Dann will ich umkehren."

„Fürchtest Du Dich denn nicht vor der Pest?"

„Jetzt nicht mehr; sie mag kommen."

Einen Augenblick stand der Araber in seinen Schmerz versunken und starrte vor sich hin. Dann fragte er den Engel, den er für einen Wandersmann hielt: „Wie kommt es, daß Dein Anblick mich mit Trost erfüllt?"

„Alle Unglücklichen hoffen auf mich."

„Wer bist Du?"

„Ich bin Azzael, der Engel des Todes."

„O, nimm mich mit Dir, Freund!"

„Noch nicht, später sehen wir uns wieder."

„Wann?" fragte der Araber.

Mit einem langen, unbeschreiblichen Blick sah ihn der Engel an, dann sagte er: „Wenn Du glücklicher sein wirst!" und ging von dannen.

Lustige Ecke.

Erkannt: Baronin: „Ist mein Mann nicht da?" — Diener: „Der Herr Baron ist im Bibliothekzimmer beschäftigt!" Baronin: „So wecken Sie ihn auf — es ist Besuch da!"

Malitiös. A: „Nnu, wie findest Du meine neueste Komposition?" — B: „Nicht sehr originell!" A: „Ja, weißt Du, es ist nur eine Gelegenheits-Komposition!" B: „Und Gelegenheit macht Diebe!"

Günstiges Symptom. „Wie stehst Du eigentlich mit Deinem Vetter, dem Referendar?" „O, wir sind quasi miteinander verlobt; heute hat er meiner Mama schon gestanden, daß ihm das Essen in den Restaurants nicht mehr schmeckt!"

Boshaft. Parvenü (neu geadelt, seinen Gästen eine Burgruine zeigend): „Das ist die Burg, auf der meine Ahnen gesessen." — Graf: „So, was haben die denn angestellt?"

Unangenehm. A: „Ist Deine Braut wirklich so schwerhörig?" B: „Leider. Wie ich ihr meine Liebe erklärte, hab' ich so schreien müssen, daß mir gleich die ganze Nachbarschaft gratuliert hat."

Abhärtung. „Jainkef, warum halst de den Finger in's Glas?" „Der Doktor hat gesagt: ich muß nehmen e Bad! So gewöhn' ich mer nach und nach ans Wasser!"

Kindlich. Der kleine Fritz (zum Onkel): „Ach Onkel, wir haben morgen Kindermaskenball... sei doch so gut und leih' mir deine rote Nase!"

Kritik. „Sie haben sich ja am Sonntag die Räuber von Schiller angesehen, Anna. Wie war die Aufführung?" „O, im allgemeinen haben sie sich ganz gut aufgeführt, gnädige Frau!"

Fatale Unaufmerksamkeit. Die junge Frau Professor macht ihrem Mann Vorwürfe: „Weißt Du wohl, Männchen, daß Du mich in drei Wochen nicht geküßt hat?" „Um Gottes willen, wen hab' ich denn da geküßt?"

Die musikalische Soiree. „Warum macht sie denn immer die Augen zu, wenn sie singt?" „Sie hat eine so zart besaitete Seele. Sie mag andere nicht leiden sehen."

Christliches. „Sie sollten mehr auf Ihre Gesundheit achten! Wissen Sie nicht, daß das Trinken der größte Feind des Menschen ist?" — „Doch, aber wird denn nicht immer gepredigt, daß man seine Feinde lieben soll?"

Die kluge Mutter. Backfisch (im Theater): „Mama, der Leutnant da drüben sieht mich fortwährend an!" — Mutter: „So sieh weg — aber recht freundlich!"

ZAPROSZENIE.

P. P. Ziemian — większych plantatorów ziemniaków, pragnących zabezpieczyć sobie zbyt tego produktu z zapewnieniem uzyskania możliwie najwyższej ceny przez permanentną dostawę dla fabryk Tow. Akc. „Lubań" w Luboniu pod Poznaniem, Toruniu i Stawie, pow. wrzesiński, zapraszam niniejszem na posiedzenie, które odbędzie się **w poniedziałek, dnia 7 b. m., o godz. 12-tej w południe, w gmachu Wielkopolskiej Izby Rolniczej w Poznaniu, ul. Mickiewicza 33,** celem obradowania nad tą kwestją.

SZULCZEWSKI
Prezydent Wielkopolskiej Izby Rolniczej.

Zur Saison!



Suhler Jagdwaffen!

Pürschbüchsen mit u. ohne Fernrohr,
Scheibenbüchsen System Aydt,
Luftgewehre, Pistolen, Teschings,
Bolzen, Kugeln, Revolver- und Flobertmunition.
Habichtskörbe.
Angelgeräte — Tellereisen

Jagdpatronen:
Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.

Max Wurm, POZNAN, ul. Wjazdowa 10a
in Suhl geprüfter Büchsenmacher. Tel. 2664.
Vertreter der Gewehrfabriken Simson & Co., Jäger & Co.,
Suhl in Thüringen.

Rittergut

ca. 600 Morgen
in bester Kultur, im Reg.-Bez. Breslau
zu verkaufen.

ca. 300 Morgen Weizen und Rüben, ca 250 Morgen Hafer- und Roggenboden, Rest Wiesen, Teiche und erstklassige Gärtnerei, an der Chaussee gelegen, 4 km zur Bahn, bestes leb. u. totes Inventar, elektr. Licht, Dampfdreschsatz, schönes Herrenhaus mit Park, geordnete Hypothekenverh. Ernstl. Reflektanten wollen sich wenden an den Beauftragten

H. Tschache Nachf., Winzig
in Schlesien.

---

60 ältere, 20 einjährige Mutterschafe

zur Zucht sehr geeignet, aus seiner feinwolligen Merinofleischschafherde **verkauft**

Dom. Parsko, pocz. Stare Bojanowo, pow. Smigiel.

---

1 Toussaint-Langenscheidt „Englisch",
komplett, antiquarisch, gut erhalten **zu kaufen gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unter **8286** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lampenschirme u. Teepuppen

werden angefertigt
Ulrich, Poznań, Dąbrowskiego 36 I. r.

Ausschneiden! | Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **September** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Gründlichen

Klavierunterricht

von der Anfangsstufe bis zur Konzertreife
erteilt
Helena Zellnerówna
Pianistin, dipl. Musiklehrerin
POZNAŃ, pl. Wolności 18.

Arbeitsmarkt

Zum baldigen Antritt gesucht

Oberinspektor

evgl., der polnischen Sprache mögl. mächtig, unverh. bevorzugt, für 4000 Mrg. großes Gut. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsanspr. an
Rittergutsbesitzer Ramm, Falmierowo (Charlottenburg),
Kreis Wyrzysk.

Aelterer, unverheirateter. energischer

Inspektor

mit guten Zeugnissen per bald gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Rentamt Przyszowice, G.-Śl.

Suche zum 1. 10. d. J. für hies. **2000 Morgen** groß intensive **Wirtschaft** zuverlässigen, fleißigen

Wirtschaftsassistenten

als **Hofverwalter.** Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Landwirtssohn bevorzugt. Lebenslauf, Zeugnisabschriften in beiden Sprachen bitte einzusenden an
A. Reimann, Oberinspektor,
Dom Dębina, poczta Otorowo, pow. Szamotuły.

Es wird für sofort oder 1. Oktober ein tüchtiger

Molkereiverwalter

für größeren Betrieb gesucht, der der deutschen u. polnischen Sprache mächtig ist. Zeugnisse sind in Abschrift erforderlich. Bewerber wollen sich unter **508** a. d. Geschäftsst. d. Bl. wenden.

Gesucht sofort für Hauptgut, evang., gebild., energ., unverheirateter

2. Beamter.

Gefällige Angebote erbittet
Oberinspektor Nickelmann, Dom. Oleśnica,
poczta i powiat Chodzież.

Zuverlässiger Diener

und gewandtes, evangelisches

Hausmädchen,

das nähen und plätten kann, zum **1. Oktober gesucht.**
Zeugnisabschriften einsenden an
Herrschaft Przybyżewo,
pow. Leszno (Lissa), **poczta Stare Dlugie.**

Eleve,

der bereits **ein Jahr gelernt** hat und vom Lande stammt,
findet zum **1. Oktober Stellung**
in Tytlewo bei Kornatowo, Kreis Chelmno.

Aeltere, erfahrene evangl.

Stütze für kleines Gutshaus,

zur Unterstützung der erkrankten Hausfrau, für **bald gesucht.** Poln. Sprache erwünscht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche bitte einzusenden. Gefl Offerten unter **543** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Evgl. Wirtin, mit 6 jähr. Kinde, sucht **Stellung** auf d. Lande zu sofort oder später.
Angeb. unter **546** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Frln. aus guter Familie sucht **Stellung** als **Stütze** v. 15. 9. in Stadt- oder Landhaushalt. Gefl. Offerten unt. **L. M. 550** an die Geschäftsst. Blattes erbeten.

Neu, sofort lieferbar:
B. Russel:

China.

Das Problem des fernen Ostens.
Geb. **11.20 Zł.**
Bei direkter Zusendung m. Portoberechnung.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbel für jeden **Geschmack** in jedem **Stil** bei saubersier **Ausführung** fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen).

Neu, soeben lieferbar:

Ludwig Richter-Kalender für 1926

mit zahlreichen künstlerischen Illustrationen. Preis 4,25 Zł.
Bei direkter Zusendung m. Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jungen, tüchtigen

Friseurgehilfen

stellt zum 14. 9. 25 ein.
Robert Proß, Czarnków.

Bess. evg.

Mädchen

für alles, ehrlich, zuverlässig und gesund, für deutsch. Haus in der Kleinstadt von sofort oder **15. September gesucht.** Offerten unter **Z. 516** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Suche per sofort oder **1. Oktober Stellung** als

Wirtschaftsassistent

oder **Inspektor** unter Leitung des Prinzipals.
Otto Hoffmann, Kurów,
p. Ociąż, pow. Ostrów.

Landwirt,

25 Jahre, evangl., energisch und ehrlich, deutsch u. polnisch sprechend, theoret. und prakt., geb., in all. Zweig. der Landwirtschaft geübt, sowie auch in Buchführung und **Maschineschreiben,** sucht per sofort oder auch **1. 10. 25 Stellung** als **Beamter** unt. Chef. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbeten unter **539** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Als **Feld- u. Waldhüter** oder als Jagdaufseher, guter Schütze, suche **zu gleich** oder später Stellung. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angeb. u. **8297** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gebild., alleinsteh. **deutsche Witwe** in mittl. Jahr., poln. Staatsang., perf. poln. sprech. **erstkl. selbst. Wirtin** mit besten Zeugnissen, sucht veränderungshalber zum **1. Okt. d. J.** oder später **anderw. Vertrauensstellung** als

Hausdame

oder **bess. Wirtschafterin,** am liebsten Gutshaushalt bei älterem Herrn. Gehalt nach Uebereink. Gefl. Off. u. **529** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Landwirtschaftliche Akademie

Międzychód (Birnbaum)

des Lehrers der Landwirtschaft Dr. phil. **Wellmann,** praktischer Tierarzt, wird Anfang Oktober eröffnet und dauert bis Ende März.

Auskunft erteilt der Leiter.

Zur rechtzeitigen Herbstbestellung

von der Wielkopolska Izba Rolnicza und Pomorska Izba Rolnicza anerkannt, stehen in **Zamarte** und den **nächsten Anbaustationen** noch zur Verfügung:

Orig. P. S. G. Nordland-Wintergerste 60 % über Pos. Höchstnotiz,
Orig. P. S. G. Wangenheim-Winterroggen 70 % über Pos. Höchstnotiz
Orig. P. S. G. Pomm. Dickkopfweizen 60 % über Pos. Höchstnotiz,
I. Absaat bei Winter-Gerste und Weizen 35 % über Pos. Höchstnotiz,
bei Roggen 40 % über Pos. Höchstnotiz.

Auf der **staatl. Versuchsstation Mocheln** b. Bydgoszcz stand Orig. P.S.G. Wang.-Roggen unter 7 Sorten an I. Stelle und „ „ Pomm.-Dickkopfweizen „ 28 „ „ II. „

Auch nehmen wir Bestellg. auf **Herbstlieferungen** von unseren bewährten **Kartoffelzücht.** zu einem um **30 %** **niedrigeren Preise** als **im Frühjahr** entgegen.

Polsko-Niemiecka Hodowla Nasion T. z o. p.
Deutsch-Polnische Saatzucht G. m. b. H.,
ZAMARTE,
poczta Ogorzeliny, pow. Chojnicki (Pomorze).
Tel. Ogorzeliny Nr. 1. Telegr.-Adr.: „Ponihona Ogorzeliny".

Einen ganz neuen Deutzer Benzolmotor
6 PS stark, auch zum Dreschen geeignet, sowie einen
gebrauchten Cylinder
320 mm ø und 1 Kolben 316 mm ø vom **Deutzer Sauggasmotor** gibt ab
Mühlenbes. Tarkowski, Huta, powiat Czarnków.

Neu erschienen, sofort lieferbar:

Wir empfehlen zur Anschaffung folgende erstklassige Werke:

Hutchinson, Wenn der Winter kommt, Roman geb. 12,75.
Saudek, Diplomaten, Roman geb. 8,50.
Aldanov, Der neunte Thermidor, Roman, übersetzt aus dem Russischen, geb. 10.20.
Balzac, Die tödlichen Wünsche, unübertroffenes Meisterwerk des phantastischen Romans, geb. 11,20.
Maria Graf, Die Chronik von Flechting, Dorfroman, geb. 9.50.
Graf, Bayrisches Lesebüchlein, geb. 3,50.
Poe, Die Geschichte des Arthur Gordon Pym, geb. 8.50.
Schubart, Ramasan, Roman. 8,50.
Frey, Robinsonade zu Zwölft, geb. 11.
Stewenson, Die Schatzinsel, Roman, geb. 8,50.
Das Papstbuch. Das erste lückenlose Papstbilderbuch 682 Abbildungen, auf alle Päpste bezugnehmend, das Papsttum mit den von ihm hinterlassenen Denkmälern dargestellt. 44 Seiten Text, 132 Bilderseiten, 4° Format, 11,20

bei direkter Zusendung mit Portoberechnung.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Wirtschaftsbeamter,

ledig, 32 Jahre alt, mit mehrjähriger Praxis auf größeren Gütern, sucht zum **1. 10. 25 entsprechende Stellung.** Beherrscht beide Landessprachen in Wort und Schrift. Gefl. Zuschriften unter Nr. **8230** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Stütze,

firm im Haushalt, **sucht Stellung zum 1. 10. 25.** Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **8285** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Um die Vorherrschaft im fernen Osten.

Unabhängigkeitserklärung Wu-Pei-Fus.

Aus Paris wird authentisch gemeldet, daß der General Wu-Pei-Fu in Peking die seiner Oberhoheit unterstellten Provinzen für unabhängig erklärt hat und eine selbständige Regierung bildet.

*

Dazu schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“:

„General Wu-Pei-Fu war vor seinem unfreiwilligen Ausscheiden aus den innerpolitischen Kämpfen Chinas lange Jahre der Günstling Japans und Englands. Sein politischer Gegner war stets General Tschang-So-Lin gewesen, der in dem Ringen beider um die Macht zunächst den Kürzeren gezogen hatte. Erst als bei den jüngsten Kämpfen, die den Unruhen in den Hafenplätzen voraufgingen, der neu zur Macht gelangende General Feng-You-Hsiang seinen Vorgesetzten Wu-Pei-Fu vor Peking verriet, stieg Tschangs Stern. Dann ist dem Marschall Tschang-So-Lin wohl sein neuer Nebenbuhler Feng zu mächtig geworden, so daß er es vorzog, Wu-Pei-Fu wieder einen Einfluß zu gewähren, den er ihm in den mittleren Provinzen einräumte. Der Kampf geht um die zentrale Regierung von Peking. Ob jetzt General Wu und General Tschang Hand in Hand arbeiten, ist bei der Undurchsichtigkeit der chinesischen Verhältnisse aus der Ferne zunächst schwer zu beurteilen, doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür. China steht vor neuen inneren Entscheidungen, die von weittragender Bedeutung sein können. Sie brauchen auf die Beilegung der Zwischenfälle in Schanghai nicht unmittelbar von Einfluß zu sein. Zweifellos aber wird die innere Lage in China, auch die Stimmung des Volkes stark von der bevorstehenden Zollkonferenz beeinflußt, deren langsame und wenig entgegenkommende Entwicklung in China steigenden Mißmut erregt.“

Auszug der Deutschen?

Der Korrespondent der „Times“ in Hongkong will erfahren haben, daß die Deutschen, die bisher in Kanton ganz besonderen Schutz genossen haben, sich anschicken, die Stadt zu verlassen, weil sie eine britische Aktion gegen die Kommunisten befürchten, die vorläufig Herren der Lage sind. Eine „Times“-Meldung aus Washington besagt, es habe sich eine sehr heikle und gefährliche Situation ergeben, weil die Regierung von Peking unter dem Druck Japans ernstlich erwägt, der amerikanischen Funktelegraphengesellschaft die Konzessionen zu entziehen. Dafür soll der japanischen Mitsui-Gesellschaft das Recht zur Funktelegraphie auf 30 Jahre überlassen werden. Das Staatsdepartement hat die Pekinger Regierung bereits vor dieser Maßnahme gewarnt.

Der Streit um das Radio.

Es ist klar, daß diese oben geschilderten Pläne auf Amerika einen großen Eindruck machen müssen, weil dadurch die Weltpropaganda in andere Bahnen gelenkt werden könnte. Dazu melden die „Times“ aus Washington noch:

„Im Zusammenhang mit den einander widerstreitenden Ansprüchen amerikanischer und japanischer Gesellschaften bezüglich der Nutznießung der drahtlosen Verbindung innerhalb Chinas, sowie von China, ist, wie von nichtoffizieller, aber zuverlässiger Seite verlautet, eine sehr heikle Lage entstanden. Die unmittelbare Ursache amerikanischer, sowohl amtlicher als auch privater Tätigkeit, ist der Empfang einer Mitteilung aus Schanghai gewesen, der die Warnung enthielt, daß die Hauptexekutive der Pekinger Regierung Tuan-Tschi-Yui ernstlich erwägt, ob es auch wünschenswert sei, die Konzession der American Federal Wireleß Company zu widerrufen und der japanischen Mitsui-Gesellschaft das Kontrollmonopol über die drahtlose Entwicklung in China für einen Zeitraum von 30 Jahren zu geben. Diese Nachricht hat nicht nur das Staatsdepartement durch den amerikanischen Gesandten in Peking in Bewegung gesetzt, sondern auch die Radio-Corporation von Amerika und andere einflußreiche amerikanische Gesellschaften. Der amerikanische Gesandte hat sogar, wie verlautet, Tuan-Tschi-Yui gewarnt. Diese Aktion könnte zur Revision der amerikanischen Politik bezüglich Chinas führen. Zum mindesten könnten sich die Vereinigten Staaten berechtigt fühlen, nur am Buchstaben der Washingtoner Verträge festzuhalten.“

Die Tagung des Völkerbundes.

Vorbereitungen und Pläne.

Die Tagung des Völkerbundsrates und die kurz darauf erfolgende Tagung des Völkerbundsplenums sind in ein Stadium der Erwartung getreten. Die Erregung hat sich in ein ruhigeres Verhalten umgewandelt. Gespannt blickt die Welt auf Genf. Die Mossulfrage wird weniger diskutiert, dafür geht aber der Kampf hinter den Kulissen vor sich. Es soll geplant sein, diese weltpolitisch wichtige Frage zu vertagen. Damit würde der Rat nur den alten Gepflogenheiten entsprechen, die er seit seinem Bestehen übt.

Der Monat September, der sonst politisch wenig genug brachte, der von Jagdberichten und Ernteaussichten, Ferienklängen und idyllischen Träumereien angefüllt war, ist nun der Monat der „großen Weltpolitik“. Denn jedes Jahr tagt in Genf im September der Völkerbund. Wie wir bereits berichtet haben, stehen auf der Tagesordnung keine „außerordentlichen“ Dinge, sondern alte Bekannte treffen wir an. Diese „alten Bekannten“ sind darum nicht weniger wichtig und weltpolitisch von entscheidender Bedeutung. Wie schwer die Mossulfrage auch für die Türkei wiegt, beweist das Aufgebot von zehn Delegierten. Tewfnik Ruchdi Bey, der Außenminister der Türkei in eigener Person, führt die Delegation. Auch die österreichischen Fragen erwecken Spannung (Aufhebung der Finanzkontrolle). Die österreichische Regierung ist durch ihren Außenminister Mataja vertreten. Das Saargebiet ist diesmal mit nur einer einzigen Beschwerde vorhanden. Von den anderen Fragen liegen diesmal eine ganze Reihe Minderheitenfragen zur Verhandlung vor, und zwar: Tschechoslowakei, Litauen, Rumänien, Griechenland, Türkei. Dann folgt eine ganze Reihe von Berichten über Wirtschafts- und soziale Fragen, geistige Zusammenarbeit usw. Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ schreibt hierzu aus Genf:

„Die Allgemeine Versammlung wird sich dieses Jahr im wesentlichen mit dem Geschäftsbericht des Rates und des Sekretariats beschäftigen, der, in einem Folioband von 120 Seiten und die Zeit bis Anfangs Juni umfassend, bereits erschienen ist und durch einen Nachtrag über die Geschäftserledigung vom Juni bis September noch ergänzt werden wird. An Promptheit der Berichterstattung und der Geschäftskontrolle dürfte somit der Völkerbund von den Organen keines einzigen Staates überboten werden. Dazu kommen noch besondere Berichte über die Tätigkeit des Internationalen Gerichtshofs im Haag und des Internationalen Arbeitsamtes. Die Bedeutung der nichtpolitischen Geschäfte des Völkerbundes erhellt daraus, daß sie den erwähnten Sekretariatsbericht genau zur Hälfte füllen, und durchgeht man sie, so findet man, daß es sozusagen keine internationale Bestrebung mehr gibt, die nicht im Völkerbund zusammenläuft oder dorthin geführt zu werden versucht wird, sowie daß an diesen Aufgaben sich auch Deutschland und Amerika stärker beteiligen. An neuen Geschäften der Versammlung sind zu nennen der jüngst eingegangene dänische Antrag für die Schaffung einer Schlichtungskommission beim Internationalen Gerichtshof und die Einführung des Friedensgedankens und der Aufgaben des Völkerbundes in den Lehrplan aller Schulen. Ferner ist vorauszusehen, daß je nach dem Gang der Sonderverhandlungen über den Sicherheitspakt und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gegen Ende der Tagung auch das letztes Jahr beratene sog. Genfer Protokoll vielleicht noch ausgiebig zu reden geben könnte.

Das Kennzeichnendste an der bevorstehenden Tagung ist unstreitig die Zusammensetzung der Delegationen, die im Hinblick auf die Aufnahme Deutschlands getroffen wurde. Großbritannien läßt sich im Rat und in der Versammlung durch seinen Außenminister Chamberlain vertreten, dem der bekannte Völkerbundspionier Lord Robert Cecil, zurzeit auch Kabinettsmitglied, sowie eine Reihe hoher Beamter, darunter alle Oberkommissäre der großen Dominions, zur Seite stehen werden. Frankreich sendet den Außenminister Briand, sowie die meisten letztjährigen Delegierten und Stellvertreter. Ferner soll zur Eröffnung der Versammlung, die in diesem Jahre durch den französischen Delegierten zu erfolgen hat, auch Ministerpräsident Painlevé für einige Tage nach Genf kommen. In diesem Zusammenhang ist auch schon davon die Rede gewesen, daß der englische Premier Baldwin, der sich zurzeit in dem nicht weit entfernten Aix-les-Bains aufhält, ebenfalls einen Abstecher nach Genf machen könnte. Das dürfte jedoch, wenn überhaupt, da Baldwin alle Jahre das genannte Bad zu besuchen pflegt, wohl nur für den Fall geplant sein, daß sich etwas ganz Außerordentliches zutragen sollte. Für Belgien wird im Rat und in der Versammlung dessen bisheriger Vertreter Hymans sitzen, trotzdem er nicht mehr Regierungsmitglied ist, und das gleiche trifft zu für Italien, Japan, Spanien, Brasilien, Schweden und Uruguay, deren Ratsvertreter Scialoja, Ishii, Quinones de Léon, de Mello Franco, Unden und Guani auch die Delegationen ihrer Länder in der Versammlung führen werden. Dann sind weiter zu erwähnen die Gruppe der Kleinen Entente (Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien) zuzüglich Polen und Ungarn, die sämtlich ihre Außenminister mit starken Stäben hersenden, sowie die baltischen Staaten, die sogar ihre seit längerer Zeit geplante Außenministerkonferenz in Genf abhalten wollten. Überblickt man diese Liste, neben welcher noch manch bedeutender Kopf aus anderen Ländern in der Versammlung sein wird, und überlegt man ferner, daß all diese Staatsmänner einen Monat lang Gelegenheit haben, über alle möglichen Fragen, die sie interessieren, miteinander zu sprechen, so erkennt man leicht die Bedeutung solcher Zusammenkünfte, auch wenn keine außergewöhnlichen Geschäfte offiziell und öffentlich zur Beratung stehen.

Zum Schluß seien noch die wichtigen Wahlgeschäfte der Versammlung mit einigen Worten berührt. Es sind dies die Wahl des Versammlungspräsidenten und der nichtständigen Ratsmitglieder. Als Vorsitzender der Versammlung dürften vor allem der dänische Gesandte Zahle in Berlin, dessen diplomatischem Geschick es letzten Winter nicht am wenigsten zuzuschreiben war, daß die Opium-Konferenz nicht resultatlos auseinanderging, und der kanadische Senator Dandurand, wenn ein Außereuropäer der hohen Ehre teilhaftig werden soll, in Frage kommen. Manchmal haben jedoch bei dieser Wahl auch gewisse Intrigen eine Rolle gespielt, und es scheint nicht ganz ausgeschlossen, daß sich derartiges auch dieses Jahr wieder ereignen kann. Für die Besetzung der nichtständigen Ratssitze soll in Aussicht genommen sein, auch Polen einen solchen zu geben, für den Fall, daß Deutschland noch während der Tagung in den Völkerbund eintritt und, was unbestritten gilt, sofort einen ständigen Ratssitz erhält. Tritt das jedoch nicht ein, was nunmehr als das Wahrscheinlichere gilt, so sollen sämtliche bisherigen Mitglieder des Völkerbundsrates (neben den ständigen England, Frankreich, Italien und Japan die nichtständigen Belgien, Spanien, Brasilien, Tschechoslowakei, Schweden und Uruguay) für ein weiteres Jahr wiedergewählt werden.

Deutsches Reich.

Vor Entscheidungen.

Berlin, 3. September. Wie heute verlautet, kehrt der Reichspräsident von Hindenburg am Wochenende nach Berlin zurück. Auch der Reichskanzler und der Außenminister werden in kommender Woche auf einen bis zwei Tage ihren Urlaub unterbrechen und in Berlin einer Kabinettssitzung beiwohnen. Es ist naheliegend, daß der deutsche Delegierte in London bis dahin nach Berlin zurückgekehrt sein wird und dem Kabinett Bericht über London erstattet hat. Alles drängt außenpolitisch zu Entscheidungen.

Der Handelsvertrag mit Rußland.

Berlin, 3. September. Ein zweiter Besuch des russischen Botschafters fand Donnerstag früh im Auswärtigen Amt statt. Von Kreisen der russischen Botschaft wird gegen Mittag erklärt, es bahne sich zwischen der deutschen und der russischen Auffassung eine Verständigung an, der Abschluß eines Handelsvertrages sei bis Monatsmitte zu erwarten.

Französische Maßnahmen.

Genf, 3. September. Wie „Echo de Paris“ meldet, hat der Kriegsminister Bereitschaftsmaßnahmen für den Fall eines deutschen Eisenbahnerstreiks im besetzten Gebiet angeordnet. Im Falle einer drohenden Stillegung des Eisenbahnbetriebs werde zur Sicherung der Besatzungsarmee das Genietruppenregiment aus Reims nach der deutschen Besetzungszone abgehen.

Ablösung.

Genf, 3. September. Wie der „Matin“ meldet, sind am gestrigen Tage in Köln englische Ablösungstruppen eingetroffen.

Zugentgleisung auf dem Schöneberger Güterbahnhof

Vor der Einfahrt des Betriebsbahnhofs Schöneberg entgleiste auf bisher unaufgeklärte Weise der zwischen Potsdam und Tempelhof verkehrende Güterzug 8713. Der Packwagen und vier andere Rungenwagen, die zum Holztransport dienten, stürzten dadurch um, wodurch der Zugführer lebensgefährlich verletzt wurde und nach seiner Einlieferung in ein Lazaret verstarb.

Faltboot-Unglück.

St. Moritz, 3. September. Dienstag abend ertrank auf der Rhone der Schwiegersohn von Professor Dr. August Forel Dr. Braunes aus Karlsruhe. Er war auf der Fahrt zu seinem Schwiegervater, die er teils zur Bahn, teils im Faltboot zurücklegte. Von Sitten fuhr er im Faltboot Rhone abwärts, das kurz vor dem Genfer See kenterte. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Man nimmt an, daß sie in den Genfer See getrieben wurde.

Aus anderen Ländern.

Ruhe in Kanton.

Rotterdam, 3. September. Reuter meldet aus Kanton: General Feng hat Kanton unterworfen. Die Sowjetregierung ist aufgehoben, ihre Führer sind dem Kriegsgericht übergeben. Für die Fremden besteht keine Gefahr mehr. Die britische Flotte unter Befehl des Admirals Sinclair ist in den Hafen von Kanton eingelaufen.

Negativ.

Rotterdam, 3. September. (Privattelegramm). Die „Times“ melden aus Genf, daß in den Besprechungen der alliierten Staatsmänner auch die Einladung an Rußland erörtert worden sei (nachdem man wegen Deutschland zunächst den Gang der Sicherheitsverhandlungen abwarten wolle) und zwar in negativem Sinne.

Unklarheiten.

Rotterdam, 3. September. (Privattelegramm.) Der „Courant“ meldet aus London: Der gestrige zweite Tag der Juristenkonferenz brachte nur eine kurze Tagung. Die Besprechungen wurden nach kaum zweistündiger Dauer abgebrochen und auf heute vertagt. Auch die „Morningpost“ schreibt heute von der Möglichkeit einer Unterbrechung der Sachverständigenkonferenz auf ein bis zwei Tage, da immerhin Unklarheiten in den Instruktionen obwalten.

Nur dann!

Rotterdam, 3. September. (Privattelegramm.) Wie „Evening Times“ von dem italienischen Delegierten der Londoner Juristenkonferenz erfährt, wird Italien als Garant für einen Sicherungsvertrag zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien nur dann auftreten, wenn die Ausdehnung des Paktes auf die Brennergrenze erfolgt oder wenigstens die Zusage der Mächte, einen weiteren Pakt mit Italien abzuschließen, in London erreicht werden wird.

Der deutsche Vorschlag.

Rotterdam, 3. September. (Privattelegr.) „Daily Mail“ und „Daily Telegraph“ melden übereinstimmend, der von dem deutschen Delegierten Gauß vorgelegte Paktvorschlag der deutschen Reichsregierung beschränkt sich auf die Entmilitarisierung und Unverletzbarkeit der Rheinzone, einschließlich Badens und Hessens. Jeder militärische Einmarsch soll als Angriff beurteilt werden, der die Garanten zum Einmarsch zwingt. Eine gleiche Meldung brachte schon am Dienstag die „Morningpost“.

Der Prinz von Wales besucht Japan.

London, 4. September. „Times“ berichten aus Tokio, daß der Prinz von Wales am 15. September auf dem englischen Kriegsschiff „Hawkins“ dort zu einem dreitägigen Besuch, der vollkommen informellen Charakter haben wird, eintreffen werde.

Petroleumquellenbrand.

Neuyork, 3. September. Das Großfeuer im Petroleumhafen hat ungeheure Ausbreitung angenommen. Durch die sich bildenden Gase kamen 150 Personen in Lebensgefahr, sie mußten nach Lazaretten abgeführt werden. Einige hundert Feuerwehrleute kämpfen unausgesetzt mit dem Element, und wie die Meldung weiter lautet, sind 190 Wehrmänner dem Gas zum Opfer gefallen. Die bedrohten Petroleumbehälter konnten noch rechtzeitig vor dem immer mehr um sich greifenden Feuer gerettet werden.

Verhaftung eines russischen Beamten des Konsulates in Hungerburg.

Wie aus Reval gemeldet wird, wurde der Beamte des Revaler russischen Konsulates in Hungerburg, Jurkowski, verhaftet, da er seine Tätigkeit als Beamter dazu benutzt hatte, geheime Daten über Estland zu sammeln und sie an weitere Agenten zur Weiterbeförderung zu übermitteln. Im Zusammenhang damit wurde auch ein Beamter des estnischen Innenministeriums verhaftet, bei welchem verschiedene Geheimdokumente vorgefunden wurden.

Letzte Meldungen.

Eine Militärkasse bestohlen.

Gestern wurde von unbekannten Tätern die Kasse der militärischen Fähnrichsschule in Warschau um 22 000 Zloty beraubt.

Der Außenminister in Paris.

Paris, 3. September. Der Außenminister Herr Skrzyński ist heute früh in Paris eingetroffen, von wo aus er sich nach Genf begeben wird.

Oesterreichische Gäste in Rußland.

Auf eine Einladung von Moskau hin werden sich verschiedene Vertreter der österreichischen Arbeiterjugend nach Rußland begeben, um alle größeren Ortschaften Zentralrußlands kennen zu lernen. Die österreichischen Besucher werden 25 Tage in Rußland verweilen.

Vom Marokkokrieg.

Paris, 4. September. (R.) „Matin“ meldet aus Oran: Hier halten sich noch immer die Mitglieder der kommunistischen Arbeiterabordnung auf, die ins Innere von Marokko gelangen wollen. Gestern kam es zu feindlichen Kundgebungen der Menge gegen diese Kommunisten, wobei der Abgeordnete Doriot von einem Eingeborenen geschlagen wurde. Die Kommunisten konnten vor der immer größer werdenden Menge flüchten und durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden.

Die Londoner Juristenkonferenz.

Paris, 4. September. (R.) Die Londoner juristischen Sachverständigen haben ihre Arbeiten gestern fortgesetzt und am Vormittag wie am Nachmittag je eine Sitzung im Foreign office abgehalten. Gegenstand der Aussprache bildete die Möglichkeit des Schiedsspruchs im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und Polen und Deutschland und der Tschechoslowakei sowie die damit zusammenhängenden Fragen der Garantierung der Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und den Oststaaten durch Frankreich. Die Verhandlungen nehmen einen befriedigenden Fortgang. Man nimmt an, daß sie Ende dieser Woche zum Abschluß gelangen.

Eisenbahnunglück.

Paris, 4. September. (R.) Gestern ist bei Bayonne ein Personenzug aus unbekannter Ursache entgleist. Es hat 3 Tote und 15 Verwundete, darunter einige Schwerverwundete, gegeben. Nach der Unglücksstelle wurde sofort ein Hilfszug abgesandt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 8. 9.: Inaugurations-Vorstellung 1925/26: **„Halka"**.
Mittwoch, den 9. 9.: **„Nitouche"**.
Donnerstag, den 10. 9.: **„Mikado"**.
Freitag, den 11. 9.: **„Eine Nacht in Venedig"**.

Gemeinde-Synagoge Wolnica.
Diesen **Freitag Abend** und **Sonnabend Vorm.**
Probevortrag: **Oberkantor Szochor.**

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.
Synagoge A
Wolnica.
Probevortrag:
Oberkanto **Szochor.**

Kirchennachrichten.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6¼: Wochenschlußgottesd Haenisch. — Sonntag, 10: Gottesdienst Kand. Schmidt. — Kindergottesdienst fällt aus. — Mittwoch, 6: Bibelbesprechung Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gdst. P. Hammer. — 11¼: Beichte u. Abendm. Ders. — 11¾: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, 8: Bibelst. Ders. — Amtswoche Ders. — Werktäglich ½8: Morgenandacht.

Morasko. Sonntag, 9: Gottesdienst: P. Hammer. —

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesd. Rhode. — danach Kindergottesd. — Montag, 4½: Teenachmittag der Frauenhilfe. — Mittwoch, 6: Bibelst. — Stadtverband der evangel. Frauenhilfe: Donnerstag, 8: Vortragsabend im Heimatsaal: Was muß eine evang. Frau von der Geschichte unseres Heimatlandes wissen, um ihren Kindern davon zu erzählen?

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 9½: Predigtgd. Hoffmann. — 11: Kgd. Ders. — Montag, 4: Beginn des kirchl. Religionsunterr. f. d. Kinder über 10 Jahre. — 5: Beginn des Konfirmandenunterrichts. — Mittwoch, 8: Beginn der Uebungen des Kirchenchors. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesd. Vikar Schenk. 11½: Kgd. Vikar Laffahn. — — Dienstag, 6: Bibelst. — 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengd. — Wochentags 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 10: Gottesdienst. — 11½: Aufnahmeprüfung für den Konfirmanden-Unterricht.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Monatsversammlung. — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½ Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend, 6: Turnen. — 8½: W.-Schl.-And.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. — 7: Evangelisation. — Freitag, abend 7½ Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen. (Baptisten) ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. — 11½: Sonntagschule. — 3: poln. Predigt. — 4½: Predigt. — Donnerstag, 8: Gebetsstunde. — Freitag, 7½: poln. Gebetstunde.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die Inserenten, die

// **Anzeigen-Texte** //

stets **deutlich** schreiben zu wollen.

Für die durch **unleserliche** Handschrift etwa entstehenden Satzfehler bedauern wir **nicht** aufkommen zu können.

Posener Tageblatt.